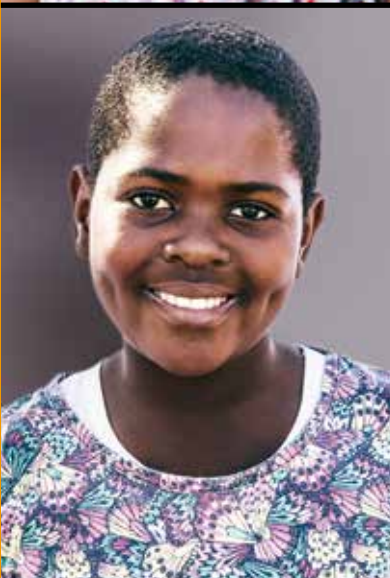




10

Wie unsere  
Zukunft von  
Mädchen **in diesem**  
**Alter** abhängt



Weltbevölkerungsbericht 2016

Kurzfassung

## UNFPA, der Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen

UNFPA fördert eine Welt, in der jede Schwangerschaft gewollt, jede Geburt sicher und das Potenzial jedes jungen Menschen verwirklicht wird.

Mehr Informationen unter [www.unfpa.org](http://www.unfpa.org)

## Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)

Die DSW ist eine international tätige Entwicklungsorganisation. Ziel unserer Arbeit ist es, allen Menschen – insbesondere jungen Menschen – den Zugang zu Sexualaufklärung und Verhütung zu ermöglichen. Durch unsere Projekte in Afrika wissen Jugendliche, wie sie ihre Gesundheit schützen und ihre Lebensperspektiven selbst verbessern können.

In Deutschland, in Europa und in Afrika begleiten wir politische Entscheidungsprozesse in Fragen der Familienplanung und Gesundheit.

Mehr Informationen unter [www.dsw.org](http://www.dsw.org)

ClimatePartner<sup>®</sup>  
**klimaneutral  
gedruckt**

Zertifikatsnummer:  
53326-1608-1010  
[www.climatepartner.com](http://www.climatepartner.com)





# Weltbevölkerungsbericht 2016

## Kurzfassung

Vorwort	Seite 2
<b>1</b> Das Gesicht der Zukunft	Seite 4
<b>2</b> Die Generation der Zehnjährigen	Seite 10
<b>3</b> Hindernisse auf dem Weg zur erwachsenen Frau	Seite 18
<b>4</b> Mädchen heute unterstützen, damit es morgen allen gut geht	Seite 24
<b>5</b> Das Potenzial entfachen	Seite 30
<b>6</b> Vorausschauen und Handeln Die Welt aller zehnjährigen Mädchen verändern	Seite 36
Indikatoren	Seite 49
Impressum	Seite 65



# VORWORT



Foto: © UN Photo/Mark Garten

Wenn ein Mädchen zehn Jahre alt wird, verändert sich ihre Welt.

Ein Sturm lebensverändernder Ereignisse treibt ein zehnjähriges Mädchen in neue Lebenssituationen. Wohin sie dabei gerät, hängt davon ab, welche Unterstützung ihr zuteilwird und welche Chancen sie hat, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.

In einigen Teilen der Welt eröffnen sich einem zehnjährigen Mädchen an der Schwelle zur Adoleszenz unendlich viele Möglichkeiten. Sie beginnt, Entscheidungen zu treffen, die sich auf ihre Bildung und später auch auf ihre Arbeit und ihr Leben auswirken werden.

In anderen Teilen der Welt hingegen werden die Perspektiven eines zehnjährigen Mädchens beschränkt. Kaum hat sie die Pubertät erreicht, wird ihr Weg nach vorn durch Verwandte, Menschen aus ihrem sozialen Umfeld, gesellschaftliche und kulturelle Normen, Institutionen und diskriminierende Gesetze blockiert.

Vielleicht wird das Mädchen mit ihren zehn Jahren zur Heirat gezwungen. Vielleicht wird sie von der Schule genommen, um für den Rest ihres Lebens Kinder zu gebären und sich ihrem Ehemann unterzuordnen. Vielleicht wird sie mit ihren zehn Jahren zu einem Besitztum, einer Handelsware, die man kaufen und verkaufen kann. Vielleicht wird dem Mädchen mit ihren zehn Jahren jegliche Mitbestimmung bei Entscheidungen über ihr Leben verwehrt.

## *„In vieler Hinsicht wird der Lebenslauf eines heute zehnjährigen Mädchens der wahre Prüfstein dafür sein, ob die Agenda 2030 ein Erfolg wird – oder ein Fehlschlag.“*

Mit zehn Jahren ist die Zukunft des Mädchens nicht mehr ihre Zukunft. Sie wird von anderen bestimmt.

Wird ein Mädchen daran gehindert, sicher und gesund durch die Adoleszenz und zu einem produktiven und autonomen Leben als Erwachsene zu gelangen, werden ihre Rechte verletzt. Aber auch das soziale Umfeld und das ganze Land zahlen einen Tribut dafür.

Wenn das Potenzial eines Mädchens nicht ausgeschöpft wird, verlieren wir alle.

Kann ein Mädchen hingegen ihre Rechte wahrnehmen, gesund bleiben, einen Bildungsabschluss erwerben und Entscheidungen über ihr Leben treffen, dann ist das ein Gewinn für das Mädchen selbst – und für alle anderen in ihrem Umfeld. Sie wird gesünder sein, und wenn sie sich später entscheidet, eine Familie zu gründen, werden auch ihre Kinder gesünder sein. Das Mädchen wird produktiver sein, ein höheres Einkommen erwirtschaften und damit wiederum zu einer besseren Welt beitragen.

Die neue Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen und die damit einhergehenden 17 nachhaltigen Entwicklungsziele stehen für eine gerechte, inklusive Entwicklung, die niemanden zurücklässt. Dieser 15-Jahres-Plan verspricht eine neue Zukunft für Millionen von

zehnjährigen Mädchen, die bislang stets zurückgelassen wurden.

Doch viele der nachhaltigen Entwicklungsziele sind nur zu erreichen, wenn das Potenzial eines jeden Menschen – einschließlich des Potenzials aller zehnjährigen Mädchen – ausgeschöpft wird. Das wichtigste unter diesen Zielen ist die Vision einer Welt ohne Armut. Aber wie viel Fortschritt können wir erwarten, wenn das enorme Potenzial von Mädchen weiterhin erstickt und verschwendet wird?

In vieler Hinsicht wird der Lebenslauf eines heute zehnjährigen Mädchens der wahre Prüfstein dafür sein, ob die Agenda 2030 ein Erfolg wird – oder ein Fehlschlag.

Ein zehnjähriges Mädchen, das von ihrer Familie, ihrem sozialen Umfeld und ihrem Land unterstützt wird und ihre Rechte in vollem Umfang ausüben kann, wird sich entfalten und für eine Zukunft einsetzen, wie wir sie uns alle wünschen.

Wie die Welt in 15 Jahren aussehen wird, hängt davon ab, ob wir alles tun, was in unserer Macht steht, um das Potenzial eines heute zehnjährigen Mädchens zur Entfaltung zu bringen.

### **Dr. Babatunde Osotimehin**

Untergeneralsekretär der Vereinten Nationen und  
Exekutivdirektor  
UNFPA, Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen



# 1 KAPITEL

# DAS GESICHT DER ZUKUNFT

**Sie ist zehn Jahre alt.** Noch ist sie ein Kind, das mit neugierigen Augen in die Zukunft blickt, während sie sich anschickt, erwachsen zu werden. Mit ihrer raschen Auffassungsgabe wird sie eines Tages eine inspirierende Führungskraft, eine produktive Arbeitnehmerin, eine Innovatorin oder eine treusorgende Mutter. Oder sie übernimmt irgendeine andere Rolle, aus der sich die Triebkräfte einer aufstrebenden, dynamischen Gesellschaft speisen. Sie wird die Zukunft ihrer Gemeinschaft und unserer Welt mitgestalten.

Foto: © UNFPA/Live Images









Foto: © UNFPA/Claudia Porras

Mit zehn Jahren kommt ein Mädchen in eine schwierige Lebensphase. Sie muss den Übergang ins Erwachsenenleben bewerkstelligen, der von raschen Veränderungen ihres Körpers und ihres Gehirns sowie von dramatischen Veränderungen in der Familie und von neuen gesellschaftlichen Erwartungen begleitet wird. Auch wenn die Risiken nicht nur für Mädchen, sondern auch für Jungen sehr groß sind – bei Mädchen werden sie durch geschlechtsspezifische Diskriminierung in nahezu jeder Hinsicht verschärft.

Wenn sich staatliche Politik vor allem auf Kleinkinder oder ältere Heranwachsende konzentriert und nur wenig auf geschlechtsspezifische Benachteiligungen achtet, vernachlässigt sie diese Gefahren. Infolgedessen

werden die Rechte und das Wohlergehen von Millionen zehnjähriger Mädchen nur unzureichend geschützt. Zu viele von ihnen werden Arbeitsklavinnen, Dienstbotinnen im Haushalt, Ehefrauen oder auch zur Handelsware im Sexgeschäft. Sie beenden ihre Kindheit mit mangelhafter Bildung, geringen Chancen, leiden unter Gewalt oder schlechter Gesundheit und bleiben ohne jedes Mitspracherecht.

Mit zehn Jahren, wenn ein Mädchen auf die Pubertät zugeht, wird sie plötzlich von vielen als Besitztum betrachtet – verfügbar für die Arbeit, das Gebären von Kindern oder für Sex. Werden ihre Rechte dann nicht wirksam durch geeignete Gesetze, Dienstleistungen und Investitionen geschützt, hat sie keine Chance mehr,



sich als Heranwachsende zu entwickeln und eine gut ausgebildete Erwachsene zu werden. Besonders düster sind ihre Aussichten, wenn sie in einem armen Land, einem armen sozialen Umfeld oder in einem Dorf und nicht in einer Stadt aufwächst.

### **Vision einer neuen Welt für das zehnjährige Mädchen**

Stellen Sie sich das zehnjährige Mädchen in einer Welt vor, in der sie echte Wertschätzung erfährt, sich entwickeln kann und geschützt wird. Ihre Menschenrechte werden geachtet, ebenso wie die ihres Bruders. Dies spiegelt sich sowohl in den Gesetzen und der Rechtsprechung als auch in den sozialen Normen wider. Niemand ist der Ansicht, dass ein Mädchen unter 18 Jahren schon reif für die Ehe oder Mutterschaft ist. Niemand erwartet von ihr, die Schule aufzugeben, um zu arbeiten.

Das Mädchen besucht eine gute Schule, die sauber, sicher und nicht allzu weit von ihrem Zuhause entfernt ist. Lehrerinnen und Lehrer ermutigen Mädchen, sich zu melden und sich genauso am Unterricht zu beteiligen wie Jungen. Die Geschichten von herausragenden Persönlichkeiten in den Lehrbüchern handeln von Männern und von Frauen. Wenn das Mädchen in Naturwissenschaften oder Mathematik glänzt, wird ihr niemand nahelegen, etwas „Frauentypischeres“ zu studieren. So beginnt sie, sich neue Kompetenzen anzueignen, um ihr Leben zu meistern: Das Mädchen lernt alles über Sexualität und Reproduktion, den Umgang mit Geld und die Vermeidung von Risiken für ihr körperliches und psychisches Wohlergehen.

Dieses zehnjährige Mädchen kann ausreichend und ausgewogene Nahrung zu sich nehmen. Braucht sie Gesundheitsdienstleistungen, dann findet sie diese in der Nähe – und zwar mit geschultem Personal, das gut zuhören kann. Dieses respektiert ihr besonderes Bedürfnis nach Privatsphäre und schützt sie vor allem, was einer Heranwachsenden peinlich sein könnte.

In gewisser Weise verkörpern die heutigen zehnjährigen Mädchen – knapp über 60 Millionen an der Zahl – genau den Punkt, an dem die Verwirklichung der Agenda 2030 beginnt.

Es wird alles getan, um das zehnjährige Mädchen vor körperlicher und psychischer Gewalt in jeglicher Form zu schützen. Sie wird weder aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit, einer Behinderung oder ihres Wohnortes noch wegen irgendeines anderen Merkmals diskriminiert. Wenn sie arm und dadurch benachteiligt ist, helfen ihr soziale Sicherungssysteme, die Folgen der Armut abzumildern.

### **Die Vision verwirklichen**

Die Welt hat diese Vision noch nicht für alle zehnjährigen Mädchen verwirklicht – bei Weitem nicht. Aber die Menschheit kann es, und sie hat sich mit den internationalen Verpflichtungen in der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung auch darauf verständigt, dies zu tun. Die im Jahr 2015 von 193 Ländern bei den Vereinten Nationen verabschiedete Agenda 2030 umfasst 17 nachhaltige Entwicklungsziele und 169 Zielvorgaben. Viele davon sind eng mit früheren Verpflichtungen verknüpft, die mit dem Aktionsprogramm der Weltbevölkerungskonferenz von Kairo im Jahr 1994 eingegangen wurden und die für die Arbeit des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) maßgeblich sind. In einem Fortschrittsbericht aus dem Jahr 2014 zum Erreichen der Ziele des Aktionsprogramms wurde bekräftigt, dass menschlicher Fortschritt maßgeblich auf der Würde, der Gleichberechtigung und der Achtung von Menschenrechten für alle beruht.

In der Agenda 2030 verpflichten sich die Länder ausdrücklich, bei ihren Entwicklungsbemühungen niemanden zurückzulassen. Dies ist eine Mahnung, dass zukünftig kein zehnjähriges Mädchen mehr am Rande stehen darf und Armut, Krankheit und Unwissenheit überlassen wird. In gewisser Weise verkörpern die zehnjährigen Mädchen von heute – knapp über 60 Millionen an der Zahl – genau den Punkt, an dem die Verwirklichung der Agenda 2030 beginnt. Denn sie gehören zu den Bevölkerungsgruppen, die besonders Gefahr laufen, zurückzubleiben.

Die Länder können die Armut nicht beseitigen, wie es das Nachhaltigkeitsziel 1 verlangt, solange ein Mädchen über große Entfernungen Wasser für den Haushaltsbedarf schleppen muss, statt zur Schule zu gehen. Wird ein zehnjähriges Mädchen gezwungen, die Schule abubrechen, kann auch das Nachhaltigkeitsziel 4 nicht

erreichen werden. Und ohne eine hochwertige Bildung wird sich das zehnjährige Mädchen nicht die notwendigen Fähigkeiten aneignen, um ein besseres Einkommen zu erwirtschaften und menschenwürdige Arbeit zu finden, wie es im Nachhaltigkeitsziel 8 angestrebt wird. Ziel 3 – Gesundheit und Wohlergehen in jedem Alter – ist unerreichbar für ein Mädchen, das der Gefahr einer HIV-Infektion oder einer frühen Schwangerschaft ausgesetzt ist oder das nur mangelhafte Nahrung erhält.

Wie wollen wir Ziel 5 – Geschlechtergerechtigkeit – erreichen, wenn ein Mädchen keinerlei Aussichten hat, eines Tages ein Stück Land zu erben, ihre Meinung zu sie betreffenden Angelegenheiten zu äußern oder sich auf eine Familie zu freuen, in der sie selbst über die Zahl ihrer Kinder entscheiden kann? Und was ist mit Ziel 10, das die Verringerung zahlreicher Formen von

## DIE NACHHALTIGEN ENTWICKLUNGSZIELE





Ungleichheit innerhalb eines Landes und zwischen den Staaten vorsieht? Wenn alle Mädchen eine Geburtsurkunde und Zugang zum Rechtssystem haben und sie von jeglicher Form von Gewalt befreit sind, wird das Ziel 16 umgesetzt sein: Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen.

Eine stärkere Fokussierung auf die Rechte und das Potenzial zehnjähriger Mädchen würde auch zur Verwirklichung der demografischen Dividende beitragen. Alles weist darauf hin, dass gesunde und gebildete Mädchen im Laufe ihres Lebens unter anderem zu stärkerem Wirtschaftswachstum, steigender landwirtschaftlicher Produktivität, sinkender Kinder- und Müttersterblichkeit, kleineren und gebildeteren Familien, einer geringeren Prävalenz von HIV und Malaria sowie einer verbesserten Resilienz gegenüber dem Klimawandel und Krisen beitragen.

## Wo steht das zehnjährige Mädchen mit 25 Jahren?

In 15 Jahren, wenn die Agenda 2030 umgesetzt sein soll, wird das heute zehnjährige Mädchen 25 Jahre alt sein. Wird sie dann immer noch zurückgeblieben sein? Oder wird sie ihre Menschenrechte und ihr Wohlergehen genießen und die vielen Möglichkeiten erkunden, die ihr offenstehen?

Vieles hängt von den Entscheidungen ab, die viele verschiedene Menschen treffen – von Eltern und Politikern über Lehrkräfte und Beschäftigte im Gesundheitswesen bis hin zu Wirtschaftsfachleuten, Unternehmern, Journalisten und Gemeindeführern. Wir alle müssen uns einbringen. Das zehnjährige Mädchen von heute ist bereits auf dem Weg in ihre Zukunft. Und ihre Zukunft ist auch unsere Zukunft.



# 2 KAPITEL

## DIE GENERATION DER ZEHNJÄHRIGEN

**Noch nie in der Geschichte der Menschheit lebten so viele junge Menschen.** Schätzungsweise 125 Millionen von ihnen sind zehn Jahre alt, etwas mehr als 60 Millionen sind Mädchen und 65 Millionen sind Jungen.

Foto: © UNFPA/Vu Ngoc Dung





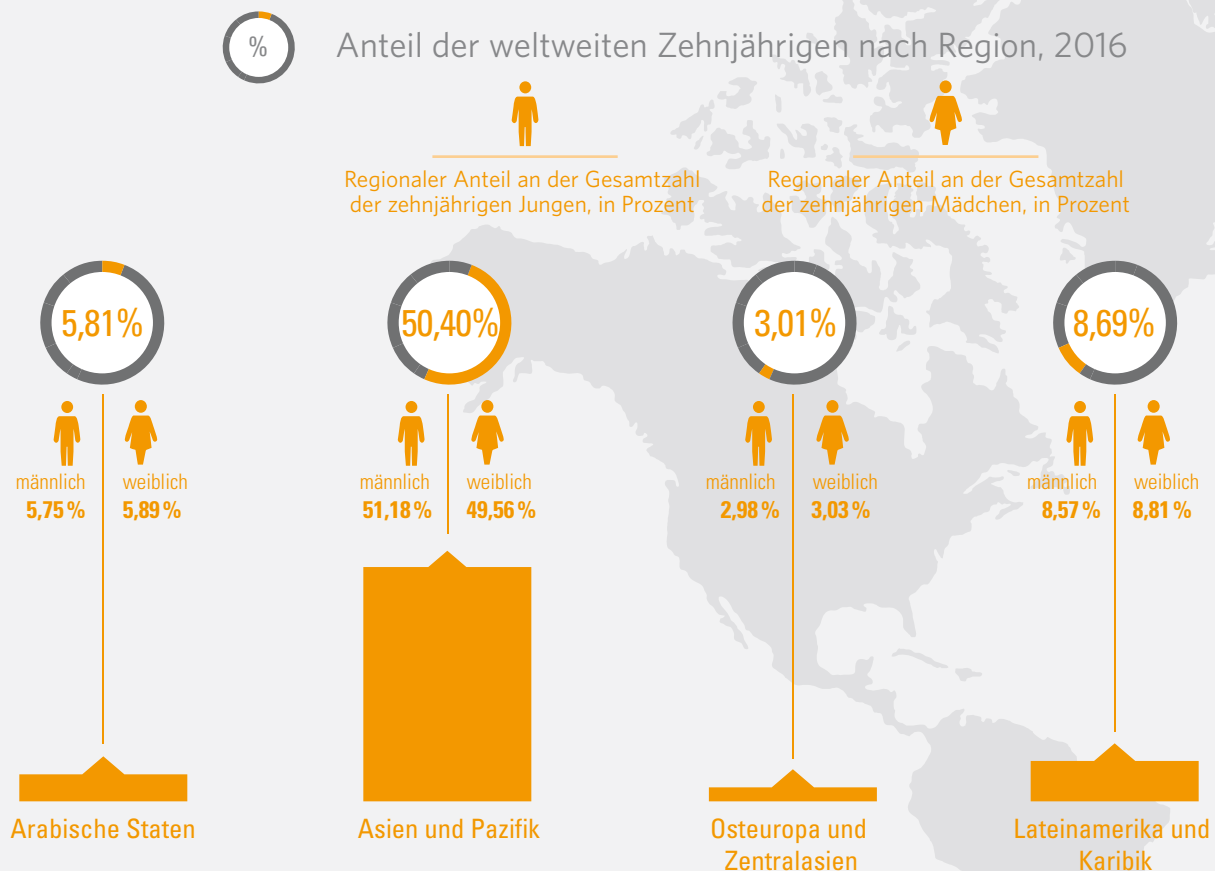
An der Generation der zehnjährigen Mädchen und Jungen, der sogenannten SDG-Generation, wird sich erweisen, ob die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen im Jahr 2030 erreicht sein werden oder nicht. Diese Gruppe wird der Maßstab dafür sein, inwieweit die Ziele ein Erfolg oder ein Fehlschlag sein werden.

Obwohl die Zehnjährigen von heute für das zukünftige Wohlergehen und den Wohlstand aller Menschen von entscheidender Bedeutung sind, sind detaillierte Daten über sie dünn gesät. Das liegt zum Teil daran,

dass sich diese Altersgruppe in einem Übergangsstadium befindet: Dem eigentlichen Kindesalter sind sie soeben entwachsen, während ihre Adoleszenz gerade erst beginnt. Somit fallen sie oft durch das Raster nationaler und internationaler Datenerhebungen.

Infolgedessen mangelt es an weltweiten Informationen darüber, wo sie leben, wie sie leben und welche Bedürfnisse sie haben. Dadurch wird es für Regierungen und andere wichtige Institutionen viel schwieriger, für ihre Zukunft adäquat vorzusorgen und zu investieren – beispielsweise bezüglich angemessener Bildung, Schutz vor

## MEHR ALS DIE HÄLFTE ALLER ZAHNJÄHRIGEN WELTWEIT LEBT IN ASIEN UND DEM PAZIFIK





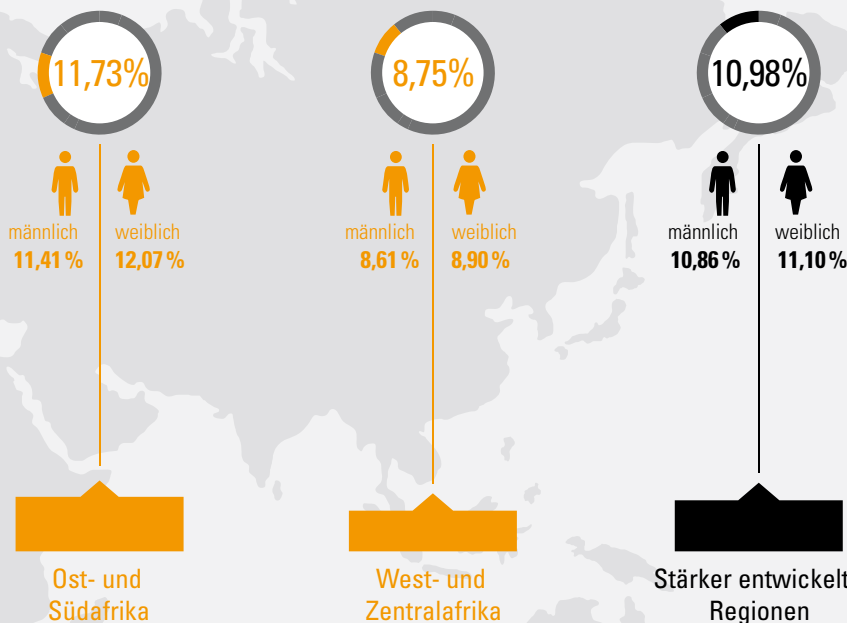
Gewalt, sinnvollen Arbeitsplätzen, Gesundheitsversorgung und Chancengleichheit.

Wenn es darum geht, das Potenzial von Mädchen zu verwirklichen, müssen eine ganze Reihe von Hindernissen überwunden werden – insbesondere die Benachteiligung aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit. Über die Hälfte der zehnjährigen Mädchen lebt heute in Ländern, in denen Frauen und Mädchen stark benachteiligt sind. Um dagegen vorzugehen, braucht es mehr Informationen darüber, wer diese Kinder sind und in welchen Bereichen sie besonders schutzbedürftig sind.

## Wo leben die Zehnjährigen heute?

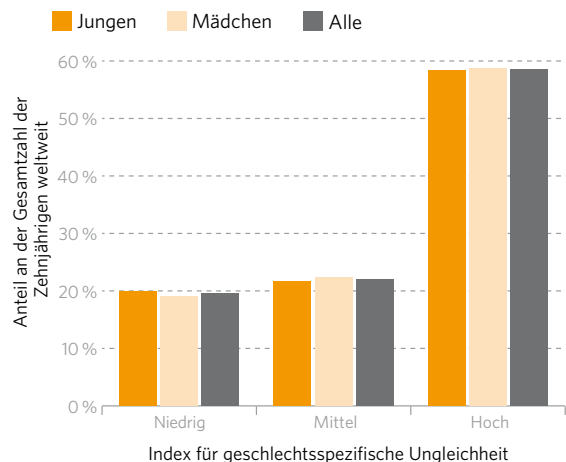
89 Prozent der Zehnjährigen leben in weniger entwickelten Regionen, die Hälfte davon in Asien und dem Pazifikraum einschließlich China und Indien. Jedes fünfte Kind lebt in einem der 48 am wenigsten entwickelten Länder. Von den zehn Ländern mit den meisten Zehnjährigen gelten heute nur die Vereinigten Staaten nicht als „Entwicklungsland“. In Indien und China ist die Zahl der Zehnjährigen heute am größten, sie beläuft sich auf etwa 20 Prozent bzw. 12,3 Prozent aller Zehnjährigen weltweit.

*Von den zehn Ländern mit den meisten Zehnjährigen liegen fünf in Asien und dem Pazifik, zwei in Lateinamerika und der Karibik, eines liegt in West- und Zentralafrika und eines in Ost- und Südafrika.*



**89 PROZENT**  
leben in weniger entwickelten Regionen

## Mehr als die Hälfte aller Zehnjährigen lebt in Ländern mit hoher geschlechtsspezifischer Ungleichheit



Der Index für geschlechtsspezifische Ungleichheit (Gender Inequality Index, GII) ist eine Rankingliste der Länder nach dem Kriterium der Benachteiligung von Frauen und Mädchen in drei Bereichen: reproduktive Gesundheit, Teilhabe und Erwerbsbeteiligung. Ein höheres Maß an Benachteiligung bedeutet einen höheren GII-Wert. Das obige Diagramm zeigt die Anteile an zehnjährigen Jungen und Mädchen, die in Ländern mit niedrigen GII-Werten (und demnach geringerer Benachteiligung von Mädchen und Frauen), mit mittleren GII-Werten (moderate Benachteiligung) und mit hohen GII-Werten (starke Benachteiligung) leben.

In den meisten Ländern gibt es etwas mehr zehnjährige Jungen als zehnjährige Mädchen. Dies ist auf natürliche Unterschiede im Geschlechterverhältnis bei der Geburt zurückzuführen, wobei in den meisten Ländern auf 100 Mädchen ungefähr 105 Jungen kommen. Eine Ausnahme bilden Asien und der Pazifikraum, wo auf 100 Mädchen 111 Jungen kommen. Dies geht vor allem auf signifikante Unterschiede zwischen der Zahl der Jungen und der Mädchen in einigen wenigen Ländern zurück, darunter Indien und China: Dort stehen 100 Mädchen 112 bzw. 117

Jungen gegenüber. In diesen beiden Ländern liegt die Ursache für das unausgewogene Geschlechterverhältnis vor allem in einer starken Präferenz für männlichen Nachwuchs. Diese führt dazu, dass Mädchen sowohl vor der Geburt (vorgeburtliche Geschlechtsselektion) als auch danach (diskriminierende Praktiken, die zu einer höheren Sterblichkeit von Mädchen führen) benachteiligt werden. Von den annähernd 60 Millionen zehnjährigen Mädchen leben heute etwa 35 Millionen in Ländern, in denen die Diskriminierung von Mädchen und Frauen besonders eklatant ist.

## Das Leben der Zehnjährigen heute: Herausforderungen und Aussicht Schulbesuch

Trotz der Fortschritte in puncto Bildungszugang für Kinder geht ein beträchtlicher Prozentsatz der Jungen und insbesondere der Mädchen nicht zur Schule. Besonders gravierend ist die Situation in Ländern, in denen sich in jüngerer Zeit größere Umbrüche ereignet haben, zum Beispiel durch Krieg oder Naturkatastrophen. So besuchten etwa im Südsudan 2015 weniger als die Hälfte der Jungen im Grundschulalter eine Schule; bei den Mädchen war es sogar nur etwa ein Drittel. Länder wie die Demokratische Republik Kongo und Liberia weisen ähnlich niedrige Einschulungsraten auf.

Die Schere zwischen dem Schulbesuch von Jungen und Mädchen öffnet sich beim Übergang von der Grundschule auf die Sekundarschule oft noch weiter. Gemessen wird dies mithilfe eines Geschlechterparitätsindex, der das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen in der Schule darstellt. Geschlechterparität in der Bildung bedeutet, dass die Anteile von Mädchen und Jungen in der Schule gleich sind. Perfekte Geschlechterparität liegt bei einem Wert von 1,00 vor. Gehen mehr Jungen als Mädchen zur Schule, liegt der Wert unter 1,00. Im weltweiten Durchschnitt herrscht in der Grundschulbildung Geschlechterparität.

Doch bezüglich der Sekundarstufe zeigt sich ein anderes Bild: In den arabischen Staaten, in Ostafrika,





Foto: © UNFPA/Abraham Gelaw

## Mädchen gehen mit höherer Wahrscheinlichkeit nicht zur Schule als Jungen, vor allem in der Sekundarstufe

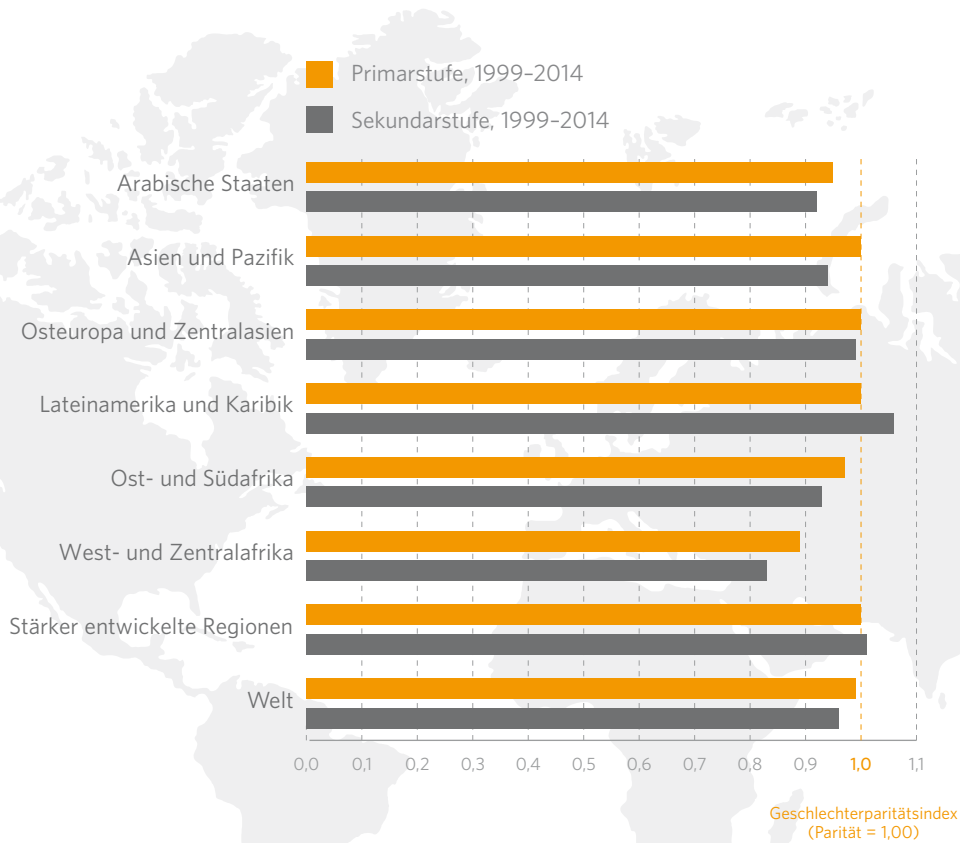




Foto: © UNFPA/Santosh Chhetri

im südlichen Afrika, in West- und Zentralafrika – also in Regionen, in denen heute 70 Prozent aller Zehnjährigen leben – gehen weniger Mädchen zur Schule als Jungen. Nur in Lateinamerika und in der Karibik ist die Zahl der Mädchen, die eine Sekundarschule besuchen, höher als die der Jungen. Der versäumte Besuch der Sekundarschule ist für die langfristigen Perspektiven dieser Kinder prekär. Denn die globale Wirtschaft (und immer mehr auch die lokalen Ökonomien) legen besonderen Wert auf die Fähigkeiten, die in der Sekundarstufe vermittelt werden. Dadurch laufen vor allem Mädchen Gefahr, noch weiter zurückzubleiben.

Noch besorgniserregender ist, dass die Geschlechterparitätswerte sowohl in der Grundschule als auch in der Sekundarschule ausgerechnet in den Ländern am schlechtesten sind, in denen die Zehnjährigen die größten Bevölkerungsanteile stellen. In Äthiopien zum Beispiel, wo schätzungsweise 2,6 Millionen Zehnjährige leben, weist in der Sekundarschule ein Geschlechterparitätsindex von nur 0,6 auf – ein deutlicher Rückgang gegenüber der Parität in der Grundschule.

### *Arbeit*

Viele zehnjährige Mädchen und ältere Heranwachsende schultern nicht nur die Last der unbezahlten Arbeit – beispielsweise im Haushalt –, sondern arbeiten darüber hinaus in Familienunternehmen oder gehen einer anderen Erwerbsarbeit nach. Solche Verpflichtungen bedeuten, dass den Mädchen weniger Zeit für die Schule bleibt. Und sie erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass sie die Schule abbrechen müssen.

Vor allem in Entwicklungsländern gehört Kinderarbeit für viele Zehnjährige zum Alltag. Nach der Definition des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen spricht man von Kinderarbeit, wenn Kinder zwischen fünf und elf Jahren pro Woche mindestens eine Stunde Erwerbsarbeit oder mindestens 28 Stunden Hausarbeit verrichten bzw. wenn Kinder zwischen zwölf und 14 Jahren pro Woche mindestens 14 Stunden Erwerbsarbeit oder mindestens 42 Stunden Hausarbeit in Kombination mit Erwerbsarbeit leisten.

Junge Mädchen werden besonders häufig für Kinderarbeit eingesetzt, auch wenn sie hauptsächlich Pflichten im Haushalt übernehmen oder andere Formen unbezahlter Arbeit verrichten. Infolgedessen sind Mädchen oft weniger im formalen Arbeitsmarkt beschäftigt als Jungen. Damit genießen sie unter Umständen geringeren rechtlichen Schutz und sind anfälliger für ausbeuterische Beschäftigungsbedingungen.

### *Gesundheit*

Die meisten Zehnjährigen leben in einer Umgebung, in der sie erheblichen Gesundheitsgefahren ausgesetzt sind. Sie leben überwiegend in Entwicklungsländern, deren Gesundheitssysteme nicht flächendeckend sind. Viele leben in Ländern, in denen Teenagerschwangerschaften weit verbreitet sind, moderne Verhütungsmittel nur in geringem Umfang genutzt werden, wo es nur mangelhafte – oder gar keine – Sexuaufklärung gibt und die eine relativ hohe HIV- und Aids-Prävalenz verzeichnen.



Die meisten zehnjährigen Mädchen sind einem weiteren großen Risiko ausgesetzt: der Kinderehe. Vor dem Hintergrund, dass in Entwicklungsländern heute jedes dritte Mädchen bei seiner Eheschließung noch keine 18 Jahre alt ist, droht vielen der heute Zehnjährigen sehr wahrscheinlich schon bald auch die Gefahr einer frühen Schwangerschaft. Daher ist es entscheidend, den zukünftigen Bedarf der heute Zehnjährigen an Familienplanung vorauszuberechnen und entsprechende Vorsorge zu treffen.

Eine neue Gefahr für Heranwachsende bezieht sich auf ihre psychische Gesundheit. Dies gilt insbesondere für Mädchen. Neuere Daten der Weltgesundheitsorganisation zeigen, dass die Selbsttötung bei den Mädchen im Alter zwischen zehn und 19 Jahren heute weltweit die zweithäufigste und in der Gruppe der 15- bis 19-Jährigen die häufigste Todesursache ist. Diese Tatsache und die Verbreitung von Gewalt gegen heranwachsende Mädchen – weltweit stirbt im Durchschnitt alle zehn Minuten ein Mädchen durch Gewalteinwirkung – verdeutlicht ganz konkret, dass Mädchen besonders schutzbedürftig sind.

### *Was könnte die Zukunft bringen?*

Das zehnjährige Durchschnittskind von heute lebt in einem Land mit knappen Ressourcen, teilweise mit eingeschränktem Zugang zu Basisdienstleistungen wie Bildung und Gesundheitsversorgung. Die meisten Zehnjährigen leben in Ländern, in denen Armut nach wie vor verbreitet ist und die Einkommensunterschiede relativ groß sind. Darüber hinaus leben fast sechs von zehn Mädchen in Ländern, in denen sie aufgrund von Geschlechternormen und sozialen Gepflogenheiten erheblich benachteiligt sind.

Ein Mangel an wirkungsvollen Investitionen in jedes einzelne dieser zehnjährigen Mädchen – wie auch in die Jungen – wird sich signifikant auf das Wirtschaftswachstum auswirken und möglicherweise die Entwicklungsfortschritte der Länder auf Jahre, wenn nicht auf Generationen, hinaus aufhalten. Nach Schätzungen



der Internationalen Arbeitsorganisation müssen bis zum Jahr 2030 etwa 600 Millionen neue Arbeitsplätze geschaffen werden, nur um mit der Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter mitzuhalten.

In den letzten zwei Jahrzehnten gab es auch Fortschritte: So hat sich der Anteil der Kinder, die eine Schule besuchen, extrem erhöht, und die Sterblichkeitsraten von Müttern, Neugeborenen und Kindern sind drastisch zurückgegangen. Und es gab einen langsamen Wandel hin zu mehr Geschlechtergerechtigkeit. Wenn diese Fortschritte ausgebaut werden und wir gemeinsam investieren, damit diese Altersgruppe ihr Potenzial maximieren kann, könnte sich zeigen, dass diese Zehnjährigen die Welt zum Besseren verändern werden.



# 3

KAPITEL

## HINDERNISSE auf dem Weg zur erwachsenen Frau

**Über 60 Millionen zehnjährige Mädchen stehen heute vor dem Weg in die Adoleszenz und schließlich vor dem Erwachsenwerden.** Werden sie, wenn sie eines Tages erwachsen sind, noch gesund sein? Werden sie eine hochwertige Bildung genossen haben, mit der sie in den Arbeitsmarkt eintreten und menschenwürdige Arbeit finden oder ein eigenes Unternehmen gründen können? Werden sie die Kraft haben, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen?

Foto: © Panos Pictures/Tommy Trenchard







Insgesamt sind die Zukunftsaussichten eines zehnjährigen Mädchens heute besser als noch vor einer Generation. Doch die Verbesserungen hinsichtlich ihrer Gesundheit und Bildung fallen sehr unterschiedlich aus, und zwar sowohl innerhalb einzelner Länder als auch im internationalen Vergleich. Dabei können die Unterschiede innerhalb eines Landes größer sein als die Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern.

### **Ein Alter der erhöhten Risiken und Verwundbarkeiten**

In manchen Regionen der Welt gilt ein Mädchen als heiratsfähig, wenn sie das elfte Lebensjahr erreicht hat. Und sobald sie in der Pubertät ist, wird unter Umständen erwartet, dass sie ihr erstes Kind bekommt. Eventuell wird sie gegen ihren Willen einer Genitalverstümmelung unterzogen. Möglicherweise verbringt sie den Rest ihres Lebens in Armut. Gesetze und gesellschaftliche Normen sollen ihre aufblühende Sexualität unter Kontrolle bringen und sie davon abhalten, etwas über ihren Körper und ihre Rechte zu erfahren.

### **Hemmnisse für Gesundheit und Wohlergehen**

Die gesundheitsbezogenen Einstellungen, Merkmale und Verhaltensweisen, die im Lauf der Adoleszenz entwickelt und gefestigt werden, sind ein Leben lang ausschlaggebend für die Gesundheit eines Mädchens.

Über die Hälfte der Heranwachsenden zwischen zehn und 19 Jahren weltweit lebt in Ländern, in denen sogenannte Armutskrankheiten (HIV und Aids, Unterernährung und mangelhafte sexuelle und reproduktive Gesundheit), Verletzungen, Gewalt und nicht übertragbare Erkrankungen sehr stark verbreitet sind. Es sterben mehr Mädchen zwischen zehn und 19 Jahren an Aids als an jeder anderen Todesursache. Die globalen Anstrengungen zur Eindämmung der HIV-Epidemie gehen bislang an heranwachsenden Mädchen vorbei. Im Jahr 2013 waren von den 250.000 HIV-neuinfizierten Heranwachsenden zwischen 15 und 19 Jahren zwei

Drittel Mädchen. In mehreren Ländern Afrikas südlich der Sahara sind die Infektionsraten der Mädchen in dieser Altersgruppe fünfmal so hoch wie die der Jungen.

Viele HIV-Neuinfektionen werden häuslicher Gewalt und sexueller Nötigung zugeschrieben. Anzeichen häuslicher Gewalt werden häufig als Erstes bei der Behandlung sexuell übertragbarer Infektionskrankheiten und bei Impfungen gegen den humanen Papillomavirus in Gesundheitszentren entdeckt. Bedauerlicherweise haben viele junge Menschen Hemmungen, medizinische Versorgung in Anspruch zu nehmen, etwa weil sie Stigmatisierung durch Ärzte oder die Weitergabe vertraulicher Informationen befürchten. Jugendfreundliche Gesundheitsdienstleistungen, jugendfreundliches medizinisches Personal und Maßnahmen wie zum Beispiel umfassende Sexuaufklärung können helfen, Gefahren durch Infektionen und deren Auswirkungen zu mindern.

Wenn ein Mädchen das 16. Lebensjahr erreicht, drohen ihr neue Gefahren: Die Wahrscheinlichkeit, dass sie verheiratet wird, liegt bei eins zu neun. Nach einer Heirat ist es sehr wahrscheinlich, dass sie zum Geschlechtsverkehr und zu früher Mutterschaft gezwungen wird. Zudem läuft sie Gefahr, sich mit sexuell übertragbaren Infektionskrankheiten zu infizieren sowie körperlich und seelisch misshandelt zu werden. Da dieser erste Geschlechtsverkehr häufig durch Zwang oder Nötigung zustande kommt, kann das Mädchen kaum die Anwendung von Verhütungsmitteln verhandeln. Mit 19 Jahren ist jedes vierte Mädchen verheiratet, und elf Prozent haben bereits ein Kind geboren, was beides nicht unbedingt ihrem freien Willen entsprach.

Darüber hinaus haben sich in diesem Alter viele bereits das Leben genommen. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation sind Selbstverletzungen bei heranwachsenden Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren weltweit die häufigste Todesursache. In einigen Entwicklungsländern können hohe Selbsttötungsraten die Folge eines erdrückenden Gefühls der Mädchen sein,

dass sie nicht selbst über ihr Leben und ihren Körper bestimmen können oder dass ihre Hoffnungen auf Unabhängigkeit kaum Chancen auf Verwirklichung haben.

## Gewalt

Jedes dritte Mädchen wird im Laufe ihres Lebens Opfer von Gewalt, häufig während der Adoleszenz. Ungeachtet des gesellschaftlichen oder geografischen Umfelds werden bis zu 60 Prozent der bekannt gewordenen innerfamiliären sexuellen Übergriffe auf unter 16-jährige Mädchen verübt.

Gewalt gegen zehnjährige Mädchen tritt auch in Form schädlicher Praktiken auf, wie etwa Kinderehen und weibliche Genitalverstümmelung, häusliche Gewalt, erzwungener Geschlechtsverkehr und seelische Misshandlung einschließlich Mobbing und Schikane. Die meisten Mädchen können sich gegen gewalttätige Übergriffe nicht wehren. Wenn sie Anzeige erstatten,

wird ihren Behauptungen oft nicht geglaubt, und zur Strafjustiz haben sie selten Zugang.

## Eingeschränkter Bildungszugang

Bildung ist nicht nur ein Menschenrecht an sich, sondern auch ein Schlüssel für den Zugang zu fast allen anderen Menschenrechten. Doch nicht überall auf der Welt gehen gleich viele Mädchen zur Schule wie Jungen, und mehr Mädchen als Jungen werden überhaupt niemals eingeschult. Der gleichberechtigte Zugang zu hochwertiger Bildung ist ein Ziel der Agenda 2030 der Vereinten Nationen.

Weltweit gehen etwa 62 Millionen heranwachsende Mädchen nicht zur Schule. Die größten geschlechtsspezifischen Unterschiede im Bildungsbereich zeigen sich in den Ländern Afrikas südlich der Sahara: 55 Prozent aller Kinder und 52 Prozent aller Jugendlichen weltweit, die keine Schule besuchen, leben in



Foto: © UN Viet Nam/Aidan Dockery

dieser Region. Von den 34 Millionen Kindern in der Region, die derzeit nicht zur Schule gehen, wird die Hälfte niemals eingeschult. Etwa 19 Prozent beginnen eine Schullaufbahn, brechen sie aber vorzeitig ab, und 31 Prozent werden verspätet eingeschult. Mit den größten Barrieren sind Mädchen in dieser Region konfrontiert: 56 Prozent der Mädchen, die nicht zur Schule gehen, werden niemals ein Klassenzimmer betreten. Bei den Jungen sind es 41 Prozent.

Auch schädliche Geschlechternormen, denen zufolge beispielsweise Jungen als bessere Investition in die Zukunft einer Familie gelten, führen zu höheren Einschulungs- und Schulabschlussraten bei Jungen als bei Mädchen. Im Haushalt werden Mädchen stärker

in Anspruch genommen als gleichaltrige Jungen. Eine Erhebung der Internationalen Arbeitsorganisation aus dem Jahr 2009 zeigte, dass zehn Prozent der Mädchen zwischen fünf und 14 Jahren mindestens 28 Stunden pro Woche im Haushalt arbeiteten. Das war doppelt so viel Zeit, wie gleichaltrige Jungen für Hausaltspflichten aufwenden mussten.

Manchmal sehen Eltern wenig Sinn darin, ihre Kinder zur Schule zu schicken, wenn etwa die Bildung von schlechter Qualität ist, keine sanitären Anlagen vorhanden sind (insbesondere für menstruierende Mädchen), oder wenn sie in der Schule oder auf dem Schulweg von Gewalt – einschließlich sexueller Gewalt – bedroht sind. Mädchen, die nicht zur Schule gehen,



Foto: © UNFPA/Santosh Chhetri



haben seltener Zugang zu umfassender Sexualaufklärung und zu Kursen, in denen Lebenskompetenzen, Kommunikationsfähigkeiten und Verhandlungsgeschick vermittelt werden und in denen sie etwas über ihren Körper, Geschlechterbeziehungen und Machtverhältnisse erfahren.

### **Ungleicher Menschenrechtsschutz**

Zwar sind im Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau und im Übereinkommen über die Rechte des Kindes Rechte festgeschrieben, die sich auf Geschlechterrollen und Jugendliche beziehen. Doch es gibt kein eigenes Rechtsinstrument für Mädchen, deren Rechte als Mädchen und als Jugendliche doppelt und intersektional bedroht sind.

Die rechtlichen Hindernisse für ein zehnjähriges Mädchen beginnen meist schon bei ihrer Geburt: 230 Millionen Kinder unter fünf Jahren, überwiegend in Asien und in Afrika südlich der Sahara, besitzen keine Geburtsurkunde. Ohne Geburtsurkunde bekommt ein Kind – ob Mädchen oder Junge – später Schwierigkeiten bei der Einschulung, beim Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen und Sozialleistungen, bei der Arbeitsaufnahme und im Fall einer Erbschaft.

### **Wirtschaftliche Hindernisse**

Wirtschaftliche Hindernisse beginnen und verfestigen sich in der Kindheit des Mädchens und setzen sich während ihres ganzen Lebens als Erwachsene fort: In jedem Land der Welt, für das entsprechende Daten vorliegen, verbringen Frauen mehr Zeit mit unbezahlter Arbeit als Männer – vom Putzen im Haushalt über die Kinderbetreuung bis hin zur Herstellung von Lebensmitteln und der Zubereitung von Mahlzeiten. Die globale Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen ist um 27 Prozent geringer als die von Männern.

Obwohl Mädchen häufig zum Einkommen für sich und ihre Familien beitragen, haben sie meist keinen Zugang zu dem Geld, das sie verdienen, und keinen

Einfluss auf finanzielle Entscheidungen. Ein zehnjähriges Mädchen verfügt heute – und auch in Zukunft – eher selten über die erforderlichen Ausweispapiere zur Eröffnung eines Bankkontos, über ausreichende Kreditfähigkeit oder die finanzielle Grundbildung, um mit zunehmendem Alter eigenes Geld anzusparen und darüber zu verfügen.

Viele Mädchen rutschen aus der finanziellen Abhängigkeit in ihrem Elternhaus übergangslos in eine ähnliche Situation in ihrem ehelichen Haushalt. Als Töchter und Ehefrauen haben Mädchen eher selten wirtschaftliche Rechte und Vermögenswerte, die über ihren Schmuck oder ein paar Nutztiere hinausgehen. Außerhalb ihres Zuhauses werden Mädchen durch geschlechtsspezifische Voreingenommenheit und andere Hindernisse weiterhin von wirtschaftlicher Partizipation abgehalten. In vielen beruflichen Aus- und Weiterbildungsprogrammen für Jugendliche liegt der Schwerpunkt auf männlich dominierten Berufsfeldern – und nicht auf bewusste und ausreichende Maßnahmen zur Inklusion von Mädchen, wie zum Beispiel durch Outreach-Programme, sichere Personenbeförderung oder Vermittlungsgespräche mit Eltern, damit sie ihre Töchter teilnehmen lassen.

In Indien sind die meisten erwerbstätigen Mädchen im Bereich der haushaltsnahen Dienstleistungen oder im informellen Sektor beschäftigt. Wo Berufsbildung stattfindet, wird sie nach Geschlechtern ausgerichtet, sodass die allermeisten Mädchen im Textilbereich und die Jungen für die Anforderungen des Arbeitsmarktes ausgebildet werden (beispielsweise im Computerbereich). Der Preis dafür ist hoch – nicht nur für die indischen Mädchen, sondern auch für das Land selbst, dem aufgrund von Teenagerschwangerschaften, hohen Schulabbruchraten in der Sekundarstufe und der Arbeitslosigkeit junger Frauen pro Jahr 56 Milliarden US-Dollar entgehen.

# 4

KAPITEL

## MÄDCHEN HEUTE UNTERSTÜTZEN, damit es morgen allen gut geht

**Ob die Wirtschaft eines Landes wächst, stagniert oder zusammenbricht, hängt auch davon ab, wie gut dieses Land seine zehnjährigen Mädchen unterstützt.** Genau wie ein zehnjähriges Mädchen, das an einem Wendepunkt ihres Lebens steht, stehen auch viele Entwicklungsländer mit ihren vergleichsweise hohen Bevölkerungsanteilen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an einer kritischen Wegscheide ihrer demografischen Entwicklung.

Foto: ©UNFPA/Matthias Mugisha





GOOD HEALTH  
AND WELL-BEING





In Ländern, die politische Strategien entwickeln und Institutionen aufbauen, um das Humankapital zehnjähriger Mädchen durch hochwertige Bildung und Zugang zu Gesundheitsinformationen und -dienstleistungen aufzubauen, sind erhebliche wirtschaftliche Fortschritte möglich. Diejenigen Länder, die wenig oder gar nichts tun, um die Barrieren für Mädchen zu beseitigen, werden erhebliche Nachteile bezüglich ihrer Entwicklung haben.

In Ländern, die einen hohen Bevölkerungsanteil von Jugendlichen haben oder demnächst haben werden, können Investitionen in die Stärkung von zehnjährigen Mädchen eine „demografische Dividende“ hervorbringen. Diese kommt nicht nur den Mädchen selbst zugute, sondern kann auch zu einem inklusiven, gerechten und starken Wirtschaftswachstum führen. Für die zehnjährigen Mädchen geht es um eine potenzielle Verdreifachung ihres Lebenseinkommens. Für die Gesellschaften steht der Rückgang der Armut auf dem Spiel.

Allein in den kommenden 15 Jahren werden die Entwicklungsländer zusammengenommen mindestens 21 Milliarden US-Dollar gewinnen oder verlieren – je nachdem, ob sie heute in das Wohlergehen, die Bildung und die Unabhängigkeit von zehnjährigen Mädchen investieren oder nicht.

Vor allem auf individueller Ebene kann der Ertrag aufgrund solcher Investitionen beträchtlich sein. So wird ein gebildetes und gesundes zehnjähriges Mädchen in Marokko oder Costa Rica bis zu ihrem 25. Lebensjahr etwa 30.000 US-Dollar mehr verdienen haben als eine Gleichaltrige mit unzulänglicher Gesundheit und ohne Sekundarschulbildung. Mehr noch: In Ländern wie der Zentralafrikanischen Republik kann sich der jährliche Einkommenszuwachs eines Mädchens in diesem Zeitraum (gemittelt für die Jahre ihrer Erwerbstätigkeit und ihrer Nichterwerbstätigkeit) auf immerhin 130 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) pro Kopf ihres Landes belaufen.

## Die demografische Dividende verwirklichen

Viele Entwicklungsländer erleben derzeit einen tiefgreifenden demografischen Übergang, beginnend mit sinkenden Säuglings- und Kindersterblichkeitsraten, die vor allem einer verbesserten Gesundheitsversorgung, Ernährung und besseren Sanitäreinrichtungen zu verdanken sind. In den Folgejahren sinken die Fertilitätsraten, weil Paare feststellen, dass es durch die gesunkene Kindersterblichkeit leichter wird, die gewünschte Familiengröße mit weniger Geburten zu erreichen. Die Fertilitätsraten sinken auch deshalb, weil viele Paare sich für die Anwendung moderner Verhütungsmittel entscheiden.

Das Ergebnis dieses demografischen Übergangs ist eine Bevölkerungsstruktur mit einer höheren Zahl von Erwachsenen im erwerbsfähigen Alter (zwischen 15 und 64 Jahren) und weniger Kindern oder älteren Menschen, die von ihnen abhängig sind.

## Potenziale ausschöpfen

Investitionen in die Gesundheit eines zehnjährigen Mädchens – und in die Gesundheit von Mädchen und Frauen jeden Alters – sind ein entscheidender Wachstumsfaktor für die Wirtschaft: Gesundere Mädchen wachsen zu gesünderen Frauen heran, die wiederum als Arbeitskräfte produktiver sind. Gesundere Mädchen können regelmäßiger zur Schule gehen und erfolgreicher lernen. Darüber hinaus bekommen gesündere Mädchen, die zu gesünderen Müttern heranwachsen, gesündere Kinder, die besser ernährt sind und zu erfolgreicheren Schülern und Arbeitskräften heranwachsen können.

Investitionen in die Gesundheit von Mädchen und Frauen können den demografischen Übergang eines Landes beschleunigen und die demografische Dividende vergrößern. Wird überwiegend in die Gesundheit von Jungen und Männern investiert, kann dies den demografischen Übergang dagegen verzögern und die mögliche demografische Dividende mindern. Ein Hauptgrund dafür ist, dass der Einkommenseffekt

einer höheren Produktivität von Männern die Fertilitätsraten tendenziell steigen lässt. Investitionen in die Gesundheit von Frauen hingegen – insbesondere in ihre reproduktive Gesundheit – können die Fertilitätsraten senken.

### Die Vorteile einer abgeschlossenen Sekundarbildung

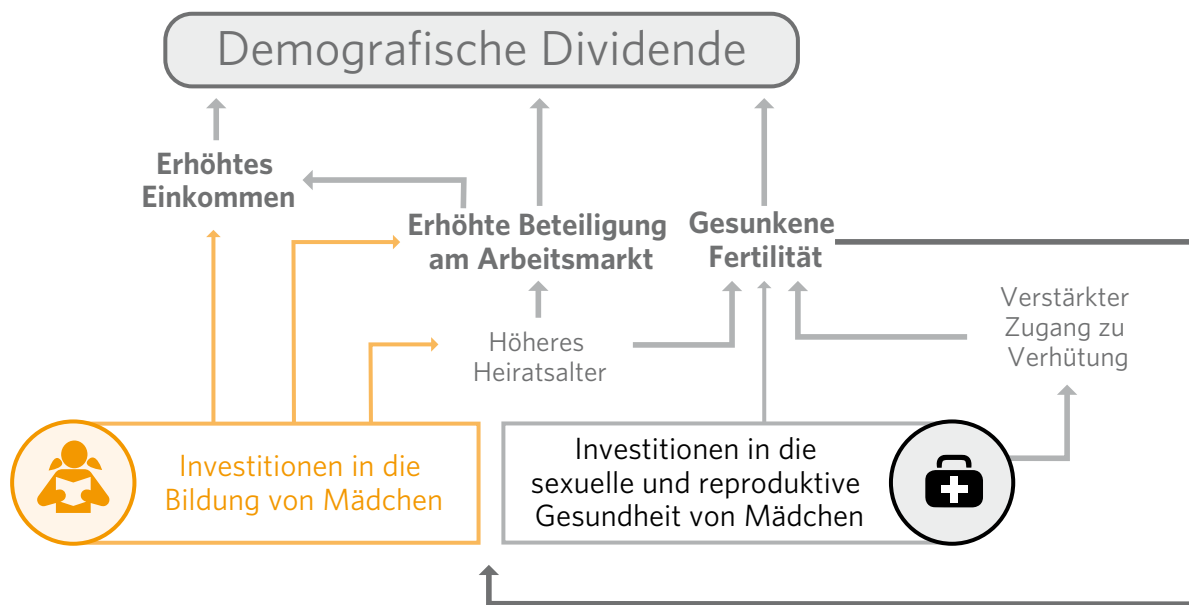
Ein ebenso wichtiger Wachstumsmotor sind Investitionen in die Bildung. Mädchenbildung ist unentbehrlich für die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern, die Initiierung eines demografischen Übergangs und die Maximierung einer demografischen Dividende.

In Entwicklungsländern führen Investitionen in die Sekundarschulbildung von Mädchen zu höheren Einkommen – und zwar häufiger bei Frauen als bei Männern. Gebildetere Frauen heiraten tendenziell später (diese Korrelation ist dort besonders wichtig, wo Kinderehen stark verbreitet sind), bekommen später Kinder und wenden häufiger Verhütung an. Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene tragen diese Trends zur Beschleunigung des demografischen Übergangs bei.

Jede Geburt weniger bedeutet durchschnittlich eine um 1,8 Jahre verlängerte Lebensarbeitszeit der Frau. Zudem gibt es Belege dafür, dass in stark patriarchalisch geprägten sozialen Milieus der Einfluss von Frauen auf Entscheidungen innerhalb der Familien mit ihrem Einkommen und ihrer Bildung zunehmen. Dies führt häufig zu höheren Investitionen in die Gesundheit und Bildung der Kinder.

Eine Möglichkeit, die Schulabschlussraten von Mädchen – insbesondere in armen Gemeinden – zu erhöhen, sind zweckgebundene Bargeldzuwendungen zur direkten Kostendeckung und als Anreiz für den Schulbesuch. Zweckgebundene Bargeldzuwendungen bedeuten, dass die Familie des Mädchens einen bestimmten Geldbetrag erhält, um die Kosten für den Schulbesuch zu decken. Im Gegenzug muss sich die Familie damit einverstanden erklären, dass die Tochter ihre Schullaufbahn abschließen kann.

Zweckgebundene Bargeldzuwendungen haben sich als überaus wirksam bei der Verbesserung der Bildung von Mädchen in Lateinamerika, Südasien und Afrika südlich der Sahara erwiesen. Dabei sind die positiven



# So funktioniert die demografische Dividende

Eine demografische Dividende ist das Potenzial für Wirtschaftswachstum, das durch Verschiebungen in der Altersstruktur einer Bevölkerung zustande kommen kann, wenn der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) gegenüber dem Bevölkerungsanteil im nicht erwerbsfähigen Alter wächst.

Eine demografische Dividende hängt mit einem demografischen Übergang zusammen, der dann einsetzt, wenn aufgrund eines verbesserten Zugangs zu Impfstoffen, Antibiotika, sauberem Wasser, sanitären Anlagen und besserer Ernährung die Kinder- und Säuglingssterblichkeitsraten sinken.

Zunächst kommt es zu einem Babyboom, weil mehr Kinder das fünfte Lebensjahr erreichen. Wenn die Elternpaare erkennen, dass weniger Kinder geboren werden müssen, um die gewünschte Familiengröße zu erreichen, sinken die Fertilitätsraten. Mit der Zeit reduziert sich auch die gewünschte Familiengröße. Der zeitliche Abstand zwischen dem Absinken der Fertilität und dem Absinken der Kinder- und Säuglings-

sterblichkeit führt zu einem Ansteigen der Bevölkerungszahl, einem „Überhang“, der mit der Zeit im Lebensalter nach oben wandert. Diese Babyboomer-Generation erreicht das Erwachsenenalter in einer Zeit, in der vergleichsweise weniger Kinder geboren werden, und erhöht damit das Verhältnis der erwerbsfähigen Bevölkerung zu der Gruppe im nicht erwerbsfähigen Alter. Dadurch nehmen wiederum die Erwerbstätigkeit und die Ersparnisse zu. Dieser Effekt wird weiter verstärkt durch die zunehmende Erwerbstätigkeit von Frauen, die mit der sinkenden Fertilität einhergeht.

Das günstige Verhältnis zwischen den Erwerbstätigen und den Kindern, die von ihnen abhängig sind, ermöglicht einen enormen wirtschaftlichen Wachstumschub. Denn Ressourcen, die ansonsten zur Unterstützung von Abhängigen benötigt werden, können stattdessen in Ersparnisse und Humankapital geleitet werden.

Allein durch die demografische Dividende kann das Pro-Kopf-Einkommen jährlich um schätzungsweise zwei Prozentpunkte

wachsen. Der wirtschaftliche Impuls verstärkt sich im Laufe der Zeit, weil sich die Zugewinne weiter aufaddieren. Doch der wirtschaftliche Nutzen im Zusammenhang mit einer demografischen Dividende ist kein Automatismus. Höhere Einkommensniveaus hängen teilweise davon ab, wie sich das Humankapital der jüngeren Bevölkerungsgruppen entwickelt. Junge Menschen, die beim Eintritt ins Erwerbsalter gesund und gebildet sind, können produktiver sein als Gleichaltrige, denen diese Voraussetzungen fehlen. Die Produktivität hängt außerdem vom Zugang zu Beschäftigung und Kapital ab. Die Verwirklichung einer demografischen Dividende steht und fällt daher auch mit einer effizienten Steuerung der Arbeits- und Kapitalmärkte, der Institutionen und der Politik.

Ein Großteil der Erkenntnisse über die demografische Dividende stammt aus dem Aufstieg der ostasiatischen Ökonomien zwischen den 1960er- und den 1990er-Jahren. Die Einkommenszuwächse in der Region in diesem Zeitraum waren zu einem Drittel der Dividende zu verdanken.

## DIE DEMOGRAFISCHE DIVIDENDE

Mit dem Übergang eines Landes von hohen zu geringen Sterblichkeits- und Fertilitätsraten wächst eine junge Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter heran und kann die Ökonomien vorantreiben.

### VOR DEM ÜBERGANG

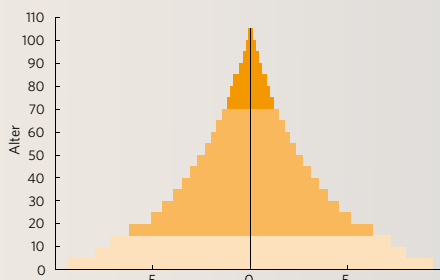
▲ HOHE STERBLICHKEITSRATE ▲ HOHE FERTILITÄT

**WICHTIGE INVESTITIONEN** zur Verringerung der Kindersterblichkeitsraten durch

- Impfungen im Kindesalter
- Basisgesundheitsdienste
- sanitäre Anlagen und Kanalisation
- sauberes Trinkwasser

①

Hohe Kindersterblichkeitsraten führen tendenziell zu hoher Fertilität und damit zu einer sehr jungen Altersstruktur.



### FRÜHE ÜBERGANGSPHASE

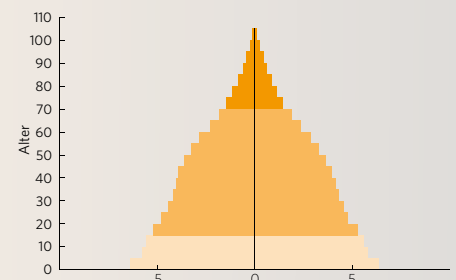
▼ REDUZIERTE STERBLICHKEITSRATE ▲ HOHE FERTILITÄT

**WICHTIGE INVESTITIONEN** zur Stärkung von Mädchen und ihrer Entscheidungsfreiheit durch

- Sekundarschulbildung
- umfassende Sexualaufklärung
- Zugang zu Informationen, Dienstleistungen & Gütern der sexuellen und reproduktiven Gesundheit einschließlich Verhütungsmitteln

②

Wenn mehr Kinder überleben, entscheiden sich Eltern, weniger Kinder zu bekommen. Die Altersstruktur der Bevölkerung verschiebt sich.





Effekte der Zuwendungen im Sekundarschulbereich insgesamt größer als bei Grundschulkindern.

Auch Leistungsstipendien für Mädchen können sowohl den Schulerfolg in der Grundschule verbessern als auch die Zahl derjenigen erhöhen, die in die Sekundarstufe wechseln. Die Anreize für Mädchen, an der Schule zu bleiben, sind größer, wenn sie Zugang zu beruflicher Ausbildung sowie berufsbezogene weibliche Rollenmodelle haben und wenn sie (gemeinsam mit ihren Familien) über ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt informiert werden. Jüngste Studien haben außerdem gezeigt, dass sich eine höhere Mobilität durch die Bereitstellung von Fahrrädern auf die Anwesenheit von Mädchen in der Sekundarschule stärker auswirkt als auf die von Jungen.

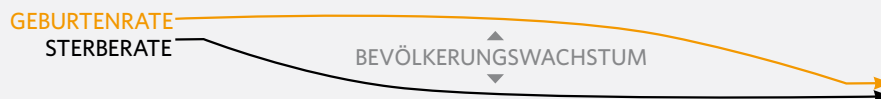
### Die Kraft der Information: umfassende Sexuaufklärung

Um eine demografische Dividende zu verwirklichen, brauchen Heranwachsende und Frauen im gebärfähigen Alter Zugang zu Verhütungsmitteln. Eine weitere unabdingbare Intervention ist eine umfassende Sexual-

aufklärung, insbesondere für ein zehnjähriges Mädchen, das bald in die Pubertät kommen wird.

Obwohl die sexuelle und reproduktive Gesundheit ein wichtiger Faktor für das Wohlergehen von Mädchen ist, haben viele von ihnen kein sicheres Forum, wo sie Fragen zu diesen Themen stellen können. Denn vielerorts werden solche Themen immer noch als Tabu betrachtet. Kommunale Bildungsprogramme zu lebenspraktischen Fähigkeiten – speziell für Mädchen im Schulalter mit Schwerpunkt auf sexuelle Gesundheit und Beziehungen – sorgen in Entwicklungsländern für eine sinkende Zahl an Teenagerschwangerschaften. Außerdem stärken sie die persönliche Verhandlungsmacht von Mädchen in ihren Beziehungen mit männlichen Sexualpartnern.

Programme zur umfassenden Sexuaufklärung sprechen im Allgemeinen Heranwachsende im Alter von zwölf bis 14 Jahren an, doch besteht auch ein großes Potenzial, diese auf zehnjährige Mädchen auszudehnen. Denn das würde ihnen helfen, ihren eigenen Körper zu verstehen und schließlich auch darüber zu bestimmen.



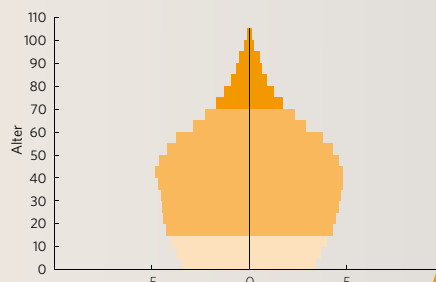
### SPÄTE ÜBERGANGSPHASE

▼ REDUZIERTE STERBLICHKEITSRATE ▼ GERINGE FERTILITÄT

**WICHTIGE INVESTITIONEN** zur Stärkung des Wirtschaftswachstums und der Beschäftigung junger Menschen durch

- gesamtwirtschaftliche Steuerung
- offene Handelsbeziehungen
- gute Regierungsführung
- gut funktionierende Arbeits- und Finanzmärkte

③ Der Bevölkerungsanteil im erwerbsfähigen Alter wächst, während der Anteil der jungen, abhängigen Bevölkerung schrumpft.



### DIE DEMOGRAFISCHE DIVIDENDE IST VERWIRKLICHT,

- wenn junge Menschen gesund und gebildet sind und über das nötige Rüstzeug verfügen, um Chancen zu ergreifen
- wenn mehr Ressourcen für produktive Investitionen zur Verfügung stehen
- wenn das Pro-Kopf-Einkommen und der Lebensstandard steigen
- wenn die Armut auf dem Rückzug ist



# 5 KAPITEL

## DAS POTENZIAL ENTFACHEN

**Im Alter von zehn Jahren hat ein Mädchen einen kritischen Moment in ihrem Leben erreicht.** Was sich jetzt bei ihr zu Hause, in ihrem sozialen Umfeld und ihrem Land ereignet, wird ihren gesamten zukünftigen Lebensweg bestimmen. In diesem Alter beginnt sich alles zu verändern. In einigen Regionen der Welt ist sie dann schon alt genug, um zur Heirat gezwungen zu werden. Möglicherweise wird sie genötigt, die Schule zu verlassen. Später, im Jugendalter, ist die Gefahr groß, dass sie ihre erste sexuelle Erfahrung gegen ihren Willen machen muss. In ein paar Jahren könnte sie Mutter sein. Ihr Leben kann in eine Richtung laufen, die von Armut und Machtlosigkeit geprägt ist.

Foto: © UNFPA







Tritt ein Mädchen in ihr elftes Lebensjahr ein, bedeutet dies einen Wendepunkt – nicht nur in ihrem Leben, sondern auch für eine ganze Nation. Vieles von dem, was diese Heranwachsenden später vollbringen und erreichen werden, entscheidet sich an dieser Stelle.

Hochwertige Bildung, altersgerechte Aufklärung und Dienstleistungen für sexuelle und reproduktive Gesundheit, ein Verbot von Kinderehen, Programme gegen geschlechtsspezifische Gewalt und für adäquate Ernährung – all dies ist von Bedeutung, um die Zukunftsaussichten von Zehnjährigen zu verbessern.

### Die beste Investition der Welt

Mädchenbildung gilt als die beste Investition der Welt, weil dadurch die wirtschaftlichen Chancen von Frauen und Mädchen verbessert und die Produktivität und das

Wirtschaftswachstum einer Nation gesteigert werden. Das wiederum führt zu neuen Generationen gesünderer und gebildeterer Kinder.

Die Politikschwerpunkte in puncto Mädchenbildung konzentrieren sich bislang auf den gleichberechtigten Zugang zu Grundbildung – und das mit großem Erfolg: Weltweit hat der Schulbesuch von Mädchen in den vergangenen 20 Jahren um 80 Prozent zugenommen, wobei in zwei Dritteln der Länder annähernd gleich viele Jungen und Mädchen eine Grundschule besuchen.

Die Fortschritte beim Schulbesuch von Mädchen in der Sekundarstufe waren hingegen weniger eindrucksvoll. In einkommensschwachen Ländern kommen in der Sekundarstufe II durchschnittlich 80 Mädchen auf 100 Jungen. Nur 70 Prozent der Mädchen, die die Grundschule abschließen, wechseln an die Sekundarschule.



” Ich mag Naturwissenschaften. Ich will Krankenschwester werden und die Kranken behandeln. Ich liebe meine Schwester Sylvia, weil sie mir Sachen zum Anziehen kauft. Ich mag meine Freundin Laura. Sie schenkt mir Bücher und Stifte. Ich will mit 28 heiraten und fünf Kinder haben. Ich will, dass alle eine gute Bildung bekommen. “

Gloria, 10  
UGANDA

Foto: © UNFPA/Matthias Mugisha

Bildung zahlt sich dann am meisten aus, wenn Schüler die Sekundar- oder Tertiärstufe besuchen. In Studien wurde pro zusätzlichem Schuljahr ein etwa zehnprozentiger Einkommenszuwachs im späteren Leben ermittelt, wobei die Rendite bei Frauen mit 11,7 Prozent die bei Männern von 9,6 Prozent leicht übertraf. Je höher das Bildungsniveau, desto höher die Rendite.

Ein höheres Bildungsniveau geht zudem mit sinkenden HIV-Neuinfektionen einher. Neuere Studien zeigen, dass die HIV-Prävalenz unter Bevölkerungsgruppen mit niedrigerem Bildungsstand am höchsten ist. Daten zeigen zudem, dass ein heranwachsendes Mädchen umso später heiratet und ihr erstes Kind bekommt, je mehr Bildungsjahre sie durchlaufen hat.

Viele bildungsbezogene Maßnahmen zur Realisierung einer demografischen Dividende sind auch geeignet, um den Schulbesuch von zehnjährigen Mädchen bis mindestens zum Ende der Sekundarstufe sicherzustellen:

- *Den Schulbesuch für die Familien von Mädchen erschwinglicher und leichter verkraftbar machen.*
- *Die Wasserversorgung, sanitären Anlagen und Hygiene an Schulen verbessern.*
- *Dauer und Wegstrecke des Schulwegs verkürzen.*
- *Programme zur Kinderbetreuung bereitstellen.*
- *Mädchen in der Schule und auf dem Schulweg vor geschlechtsspezifischer Gewalt schützen.*
- *Die Schulqualität durch höhere Unterrichtsstandards und die Einstellung von mehr qualifizierten Lehrkräften verbessern.*
- *Gemeinden besser mit einbinden, um Fortschritte bei der Mädchenbildung nachhaltiger zu machen.*
- *Den Bildungszugang auch nach Naturkatastrophen oder in Konfliktsituationen aufrechterhalten.*

## Zugang zu Informationen und Dienstleistungen

Im Alter von zehn Jahren kann ein Mädchen bereits in der Pubertät sein. Damit gilt sie in einigen Teilen der Welt unter Umständen als heiratsfähig – und bald danach als reif für die Mutterschaft. Mit ihrem Eintritt

in die Adoleszenz ist es für ein Mädchen daher besonders wichtig, dass sie ihren Körper kennt und versteht.

Umfassende Sexualaufklärung wirkt sich positiv auf die sexuelle und reproduktive Gesundheit aus und hilft, sexuell übertragbare Infektionskrankheiten einschließlich HIV sowie ungewollte Schwangerschaften zu reduzieren. Umfassende Sexualaufklärung führt außerdem erwiesenermaßen zur Steigerung von Wissen und Selbstwertgefühl, zur Veränderung von Einstellungen, Geschlechternormen und sozialen Regeln, und sie befähigt Jugendliche, ihre Interessen besser durchzusetzen. Sexualaufklärung führt nicht zu früheren sexuellen Aktivitäten, sondern resultiert in risikobewussterem Sexualverhalten und kann bewirken, dass der erste Geschlechtsverkehr hinausgezögert wird. Wie alle anderen Lehrplaninhalte muss auch die umfassende Sexualaufklärung im Einklang mit staatlichen Gesetzen und Politiken vermittelt werden.

Umfassende Sexualaufklärung für Heranwachsende im Alter zwischen zehn und 14 Jahren ist von entscheidender Bedeutung. Denn dieses Alter markiert einen wichtigen Übergang zwischen Kindheit und Jugendalter bzw. Erwachsensein, in dem die Grundlagen für die zukünftige sexuelle und reproduktive Gesundheit und für geschlechtsbezogene Einstellungen und Verhaltensweisen gelegt werden.

Grundschulbildung ist heute in fast jedem Land obligatorisch und wird dadurch zu einem wichtigen Vehikel, um eine große Zahl von Kindern kostengünstig zu erreichen. Wo Sexualaufklärung kein Pflichtunterricht ist, werden viele Schülerinnen und Schüler nicht von ihr profitieren.

In den letzten Jahren gab es eine merkliche Verschiebung im Bereich der umfassenden Sexualaufklärung: von der bloßen Informationsvermittlung hin zu Programmen, in denen auch Geschlechternormen und Rechte thematisiert werden. Aufklärungsprogramme über Sexualität und HIV sind fünfmal so erfolgreich, wenn dabei die Dynamiken von Geschlechterrollen und Macht zur Sprache kommen. Wenn in Programmen



Foto: © UNFPA/Margret Masanga

über Geschlechterrollen und Macht diskutiert wurde, führten 80 Prozent von ihnen zu einem Rückgang von ungewollten Schwangerschaften bzw. sexuell übertragbaren Infektionskrankheiten. Dagegen waren diese Ergebnisse in nur 17 Prozent der Programme feststellbar, in denen das Thema ignoriert wurde.

### **Mädchen vor Kinderehen schützen**

Jeden Tag werden weltweit fast 47.700 unter 18-jährige Mädchen verheiratet. In manchen Regionen der Welt kann ein Mädchen schon bald nach ihrer ersten Menstruation gegen ihren Willen verheiratet werden. Interventionen zum Schutz vor Kinderehen müssen

Mädchen schon vor ihrem elften Lebensjahr erreichen. Strategien gegen Kinderehen beinhalten üblicherweise:

- *Mädchen durch Informationen und Kompetenzen stärken und Netzwerke unterstützen.*
- *Eltern und Mitglieder der Gemeinschaft sensibilisieren und mobilisieren.*
- *Zugänglichkeit und Qualität der formalen Schulbildung für Mädchen verbessern.*
- *Wirtschaftliche Unterstützung und Anreize für Mädchen und ihre Familien bieten.*
- *Einen günstigen rechtlichen und politischen Rahmen aufbauen und erhalten.*



Die größten und durchgängigsten Erfolge wurden mit solchen Programmen erreicht, die Informationen, Kompetenzen und Netzwerke für Mädchen förderten. Programme, mit denen versucht wurde, das Problem nur auf gesamtstaatlicher Ebene anzugehen – zum Beispiel durch Gesetzesänderungen –, richteten am wenigsten gegen Kinderehen aus.

Programme, die armen Mädchen helfen, ihre Schulbildung fortzusetzen, und dem Schutz ihrer Gesundheit dienen, tragen zur Reduzierung von Kinderehen bei. In Kenia zum Beispiel führten Anreize zur Einschulung und zum Verbleib an der Schule, gekoppelt mit einem Programm zur HIV-Aufklärung und -Prävention dazu, dass die Heirat von zwölf Prozent der Mädchen und 40 Prozent der Jungen aufgeschoben wurde.

### **Mädchen vor geschlechtsspezifischer Gewalt schützen**

Maßnahmen zur Verhinderung geschlechtsspezifischer Gewalt – und für einen gefahrloseren Schulbesuch der Mädchen – müssen die Prävention ebenso beinhalten wie einen schulumfassenden Ansatz: nämlich die Einbeziehung von Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrkräften, Personen aus dem sozialen Umfeld und lokale Organisationen. Unverzichtbar ist ein integrierter Ansatz, der der Tatsache Rechnung trägt, dass geschlechtsspezifische Gewalt innerhalb und außerhalb von Schulen verknüpft ist. Bewährt haben sich Verhaltensnormen, Sicherheitsstrategien und Systeme, die eine vertrauliche Anzeige geschlechtsspezifischer Gewalt erlauben, sowie Räume, die Mädchen vorbehalten sind.

### **Die Rollen von Männern, Jungen und Eltern sowie des sozialen Umfelds**

Die soziale und wirtschaftliche Stärkung von Zehnjährigen kommt den Mädchen selbst zugute und hat zudem das Potenzial, ihr soziales Umfeld zu wandeln. Um Mädchen zu stärken, müssen die zahlreichen und vielfältigen Barrieren, die der Gleichberechtigung im

Wege stehen, niedergerissen und negative Einstellungen verändert werden.

Eltern und das soziale Umfeld spielen eine wichtige Rolle für Chancengleichheit. Auch Männer und Jungen können wichtige Verbündete sein und die Stärkung von Mädchen unterstützen. Deren Einbeziehung in Programme zur Förderung von Geschlechtergerechtigkeit kann daher zu einem nachhaltigen Wandel beitragen.

Vorstellungen über Männlichkeit sind tief verwurzelt. Von früher Kindheit an werden viele Jungen im Sinne von Geschlechterrollen sozialisiert, die dem Machterhalt von Männern dienen sollen. Viele Männer wuchsen in der Überzeugung auf, dass dominantes Verhalten gegenüber Mädchen und Frauen zur Rolle des Mannes gehört.

Risikobereitschaft und aggressives Sexualverhalten junger Männer finden häufig den Beifall Gleichaltriger und werden bis zu einem gewissen Grad von der Gesellschaft gebilligt. Solche Stereotype schaden jedoch sowohl Frauen als auch Männern und untergraben die Chancen auf respektvolle Beziehungen.

### **Die Zukunft**

Durch kleinere Maßnahmen und Pilotprojekte in der ganzen Welt haben zehnjährige Mädchen Zugang zu Dienstleistungen und Unterstützung erhalten, mit denen sie ihr Humankapital, ihre Kompetenzen, ihre Handlungsmacht und ihre Autonomie aufbauen können. Nun gilt es, erfolgreiche Interventionen auszuweiten und anzupassen, um mehr Mädchen an mehr Orten zu erreichen und in mehr Gemeinden Veränderungen herbeizuführen.

Wenn Regierungen, die Zivilgesellschaft, Gemeinden und internationale Institutionen gemeinsam bereit sind, von erfolgreichen Initiativen zu lernen und sie zu vervielfachen, kann die Welt die Zukunft jedes zehnjährigen Mädchens verändern und ihr volles Potenzial zur Entfaltung bringen.

# KAPITEL 6

## VORAUSSCHAUEN UND HANDELN

### Die Welt aller zehnjährigen Mädchen verändern

**Im Jahr 2030 könnte ein zehnjähriges Mädchen in einer völlig anderen Welt leben.** Sollten in 15 Jahren die Ziele der Vereinten Nationen für eine inklusive, gerechte und nachhaltige Entwicklung erreicht sein, hätte jede Zehnjährige alle Chancen auf Gesundheit, Sicherheit und Bildung. Sie würde nicht gegen ihren Willen verheiratet oder genital verstümmelt. Ihre Rechte wären gesetzlich festgeschrieben und würden in einem breiten gesellschaftlichen Konsens voll und ganz gefördert. Das Mädchen würde nicht länger weit hinter dem zehnjährigen Jungen zurückbleiben.

Foto: © UNFPA/Maks Levin







Bisher kann kein Land der Welt von sich behaupten, alle Rechte und Chancen einzulösen, auf die ein zehnjähriges Mädchen Anspruch hat. Für alle Nationen gibt es noch viel zu tun, auch wenn sie unterschiedliche Maßnahmen ergreifen müssen.

Wohlhabendere Länder müssen ihren Verpflichtungen besser nachkommen – etwa bezüglich sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechte sowie bezüglich Schutz vor Gewalt und Normen, die das Selbstwertgefühl von Mädchen untergraben. Auch in ärmeren Ländern sind diese Punkte von großer Bedeutung. Viele ärmere Länder kümmern sich bislang vor allem um Fortschritte in den Bereichen Grundschulbildung und Basisgesundheitsversorgung. Nun müssen sie auf diesen Errungenschaften aufbauen, unter anderem mittels hochwertiger Sekundarschulbildung und einer maßgeschneiderten Gesundheitsversorgung für die Bedürfnisse eines zehnjährigen Mädchens.



Foto: © UNFPA/Sophia Baraket

## Alle zehnjährige Mädchen sollen ihre Menschenrechte in Anspruch nehmen können

Nationale Gesetze in Verbindung mit einer unterstützenden Rechtspraxis sind gemäß der Agenda 2030 der Vereinten Nationen die Grundlage dafür, dass Rechte geachtet und alle Formen der Diskriminierung von Mädchen beseitigt werden. Im Übereinkommen über die Rechte des Kindes von 1989, das von fast allen Ländern unterzeichnet wurde, ist festgeschrieben, dass Kinder Menschenrechte haben und nicht einfach nur das Eigentum ihrer Eltern sind.

### Gesetzliche Verpflichtungen

Immer mehr Länder bekennen sich in ihrer Verfassung zur Gleichstellung der Geschlechter. Doch könnten solche Bestimmungen mehr Durchsetzungskraft entwickeln, wenn ihr Geltungsbereich ausdrücklich auf alle Frauen und Mädchen erweitert würde. Um der Rhetorik Taten folgen zu lassen, würde es helfen, nationale Gesetze an die bereits ratifizierten Menschenrechtsabkommen oder an andere Vereinbarungen zum Schutz von Mädchen und Frauen anzupassen.

Das Leitprinzip dabei sollte sein, dass der rechtliche Rahmen junge Heranwachsende vor Schaden bewahrt und ihre zunehmende Autonomie berücksichtigt. Denn mit den richtigen Schutzmaßnahmen können sie verantwortungsbewusste Entscheidungen treffen. Zum Beispiel ermöglicht eine umfassende Sexualaufklärung, die mit dem Zugang zu verschiedenen Verhütungsmitteln und anderen Dienstleistungen für sexuelle und reproduktive Gesundheitsversorgung einhergeht, den Heranwachsenden, für sich selbst passende Entscheidungen zu treffen. Zugleich reduziert sie die Schwangerschafts- und HIV-Infektionsraten.

Staaten sollten schädliche Praktiken bei heranwachsenden Mädchen mit strikten Gesetzen verbieten und diese Verbote auch durchsetzen. Dazu gehören unter anderem die weibliche Genitalverstümmelung und Kinderehen. Das Mindestalter für die Eheschließung

sollte auf 18 Jahre festgelegt werden, wobei uneindeutige Begriffe wie „Pubertät“ zu vermeiden sind. Gesetze zur Beseitigung aller Formen von Gewalt gegen Mädchen müssen alle Orte und alle Täter erfassen – einschließlich Familienangehörigen. Die Gesetzgebung sollte der Tatsache Rechnung tragen, dass Mädchen aufgrund ihrer Geschlechterrolle häufiger als Jungen Opfer von Gewalt einschließlich sexualisierter Gewalt werden. Das kann auch bedeuten, dass sich Maßnahmen und Dienstleistungen zur Verhinderung und Bestrafung von Missbrauch umfassender auf Mädchen ausrichten müssen.

Mit weiteren Reformen könnte proaktiv darauf hingearbeitet werden, die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen bezüglich der Verwirklichung ihrer Rechte – etwa des Rechts auf Bildung – auszugleichen. Beispielsweise müssen die rechtlichen Anforderungen an die Mindestschulpflicht für Mädchen und Jungen gleich sein. Und wenn die Leistungen von Mädchen hinter denen von Jungen zurückbleiben, sollten die Bildungssysteme verpflichtet sein, korrigierend einzugreifen, um die Chancengleichheit in der Praxis zu verwirklichen.

### **Die Rechtspraxis**

Reformen, die nur den Wortlaut von Gesetzen ändern, bewirken wenig, wenn sich nicht auch die Rechtspraxis in gleicher Weise mit verändert. So ist bei der Beseitigung von Kinderehen elementar, jede einzelne Eheschließung zu registrieren und alle Stellen des Justizwesens dazu anzuhalten, diese Bestimmung auch einzuhalten. Justizbeamte, die mit Fällen zu tun haben, an denen Mädchen beteiligt sind, sollten in Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen geschult werden, sensibel und vertraulich zu agieren, diskriminierenden Tendenzen aufgrund von Geschlecht und Alter aktiv entgegenzutreten und bei der Erfüllung ihrer Aufgaben in erster Linie die Menschenrechte der Mädchen im Blick zu behalten. Ebenso wichtig ist es, ein Problembewusstsein unter den zehnjährigen Mädchen zu schaffen.

## **Jedes zehnjährige Mädchen sollte gleiche Chancen haben**

*Eine sichere und gute Schule hilft den Mädchen, einen Bildungsabschluss zu erreichen.*

Eine hochwertige Bildung ist ein Menschenrecht an sich, aber auch ein Schlüssel für die Verwirklichung vieler anderer Menschenrechte. Und doch werden derzeit weltweit 16 Millionen Mädchen zwischen sechs und elf Jahren niemals eingeschult – doppelt so viele wie Jungen.

Wo noch nicht alle in den Genuss einer Sekundarbildung kommen, muss sich die Politik gemäß den Verpflichtungen in der Agenda 2030 umorientieren. Obligatorische Sekundarbildung könnte eine Maßnahme sein, um gegen erhöhte Schulabbruchraten von Mädchen in vielen Ländern anzugehen. Eine wichtige Strategie zur Förderung von Mädchen auf allen Bildungsstufen ist die Beschäftigung von Lehrern und Lehrerinnen, Schulleitern und Schulleiterinnen, die in geschlechtersensiblen Verhalten geschult sind und Gleichberechtigung vorleben können. Lehrpläne sollten frei von geschlechtsspezifischen Klischees sein und zu kritischem Denken anregen – unter anderem über diskriminierende Normen. Leistungsstipendien, berufliche Ausbildungschancen, Mentoring und berufsbezogene Rollenvorbilder können dazu beitragen, dass Mädchen ihre Schulbildung fortsetzen.

Schulen müssen sicher und sauber sein und über sanitäre Anlagen für Mädchen verfügen. Schulen sollten in der Nähe des Wohnortes gelegen sein, und die Unterrichtszeiten sollten so gelegt werden, dass die Mädchen vor Einbruch der Dunkelheit nach Hause kommen können. Dies mindert zugleich das Risiko geschlechtsspezifischer Gewalt. Reine Mädchenklassen und zusätzliche „sichere“ Lernumgebungen können Mädchen den nötigen Raum verschaffen, um Entscheidungs- und Führungskompetenzen zu entwickeln. Auch außerschulische Sportangebote können für ihre Stärkung wichtig sein.



Die Bildungspolitik aller Länder muss schwangeren Mädchen ermöglichen, weiterhin an der Schule zu bleiben und nach der Geburt dorthin zurückzukehren. Für Mädchen, denen Schulbildung fehlt – zum Beispiel weil sie als Kinderarbeiterinnen beschäftigt waren oder zur Sexarbeit gezwungen wurden –, sollten hochwertige außerschulische Bildungsmaßnahmen und Fördermöglichkeiten geschaffen werden.



” Wenn ich 25 bin, möchte ich unabhängig sein und als Anwältin arbeiten. “

Milena, 10  
MOSAMBIK

Foto: © UNFPA/Augusto Semente

### *Eine angemessene Gesundheitsversorgung sollte alle Mädchen erreichen*

Von allen Altersgruppen werden Heranwachsende am wenigsten von Gesundheitsdienstleistungen erreicht. Daher müssen diese speziell auf die Bedürfnisse junger Heranwachsender, insbesondere auf die von Mädchen, zugeschnitten werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Mädchen eine kürzere biologische Kindheit durchlaufen und dass ihr Körper ab ihrem elften Lebensjahr zunehmend als Vermögenswert gilt, der für Arbeit, Sexualität und das Gebären von Kindern benutzt wird. Eine geeignete Maßnahme könnte ein routinemäßiger Gesundheits-Check-up im elften Lebensjahr sein, bei dem die Mädchen auf Krankheiten wie Malaria, ernährungsbedingte Defizite wie Blutarmut, Gefahren für die reproduktive und sexuelle Gesundheit einschließlich Schwangerschaft und HIV-Infektion, psychische Erkrankungen und Anzeichen für geschlechtsspezifische Gewalt untersucht werden. Solche Untersuchungstermine würden auch eine Gelegenheit bieten, Mädchen über ihre Rechte aufzuklären.

Im Allgemeinen hat es sich als effektiver erwiesen, bereits vorhandene Gesundheitsdienstleistungen so anzupassen, dass sie den Bedürfnissen von jungen Heranwachsenden besser gerecht werden, als neue Servicestellen einzurichten. Dienstleistungen müssen von guter Qualität sein, strikt auf die Einhaltung der Privatsphäre achten und gratis oder kostengünstig angeboten werden. Dienstleistungsanbieter müssen wissen, wie sie kommunizieren können, ohne bedrohlich zu wirken. Und sie sollten gelernt haben, diskriminierende Einstellungen und Praktiken bezüglich Geschlechtszugehörigkeit, Alter und sozioökonomischem Status zu vermeiden. Mit Aufklärungsveranstaltungen sollte dafür gesorgt werden, dass Eltern und junge Heranwachsende verfügbare Angebote kennen. Dafür bedarf es möglicherweise unterschiedlicher Strategien für Mädchen und Jungen, da sie in ihrer Gemeinde oft an unterschiedlichen Orten anzutreffen sind. Zudem müssen die Botschaften bezüglich der



Foto: © UNFPA/Fahmia Al-Fotih

Gesundheitsbelange für beide Gruppen maßgeschneidert werden.

Präventionsmaßnahmen und Interventionen sollten in der frühen Adoleszenz beginnen, noch bevor potenziell schädliche Verhaltensweisen aufkeimen. So haben Programme zur Selbstversorgung aus dem eigenen Garten dazu beigetragen, die Eisenzufuhr zu erhöhen und damit die starke Verbreitung der Blutarmut unter Mädchen einzudämmen, aber auch die allgemeine Ernährungslage zu verbessern. Mit solchen Programmen lassen sich auch stärkende Kompetenzen vermitteln, zum Beispiel moderne landwirtschaftliche Verfahren, die vor allem Mädchen auf dem Land im späteren Leben zum eigenen wirtschaftlichen Vorteil einsetzen können. Derartige Programme können Informationen zu gesunder Ernährung ergänzen, die die Mädchen eines Tages wahrscheinlich in ihren eigenen Familien

anwenden werden. Dies wiederum kann die Grundlage für künftige gesunde Schwangerschaften sein.

#### *Universelle, umfassende Sexuaufklärung anstreben*

Eine unverzichtbare Maßnahme, um Gesundheitsrisiken zu verhindern, ist eine altersgemäße und umfassende Sexuaufklärung. Alle Länder sollten erwägen, sie ab dem elften Lebensjahr einzuführen. Sie sollte nicht nur an Schulen angeboten werden, sondern auch für jene Millionen Mädchen, die nicht eingeschult sind. Sie sollte auf genau definierte Altersgruppen zugeschnitten werden und die sozialen und psychischen Aspekte der Sexualität ebenso abdecken wie die biologischen. Mädchen sollten die Möglichkeit haben, sich mit Risiken auseinanderzusetzen und sich Lebenskompetenzen und positive Werte etwa bezüglich der Achtung von Menschenrechten, gesellschaftlicher

Teilhabe, Gleichberechtigung, Schutzbedürftigkeit und Ausgrenzung anzueignen. Die Einbeziehung von beruflicher Bildung und Ausbildung oder anderen Mechanismen wie beispielsweise Sparergemeinschaften kann diese Lernerfolge noch verbessern. Auch Orientierungsgespräche mit Mädchen sind geeignet, um eine Vision für ihre Zukunft zu entwickeln.

### ***Partizipation ist der Weg zu aktivem bürgerschaftlichem Engagement***

Ab ihrem elften Lebensjahr sollten Mädchen anfangen, sich die Kompetenzen von Führungskräften und Staatsbürgerinnen anzueignen. Partizipation ist ein Grundrecht, das auch die Persönlichkeitsentwicklung und die Aneignung individueller Fähigkeiten fördert und dazu beitragen kann, Diskriminierung und Benachteiligung zu überwinden. Wenn Mädchen sich über ihre Rechte informieren und sich Fähigkeiten für aktives

bürgerschaftliches Engagement aneignen, können sie in Familienangelegenheiten, bei Schulproblemen und sogar für die Entwicklung ihrer Gemeinden neue Perspektiven einbringen.

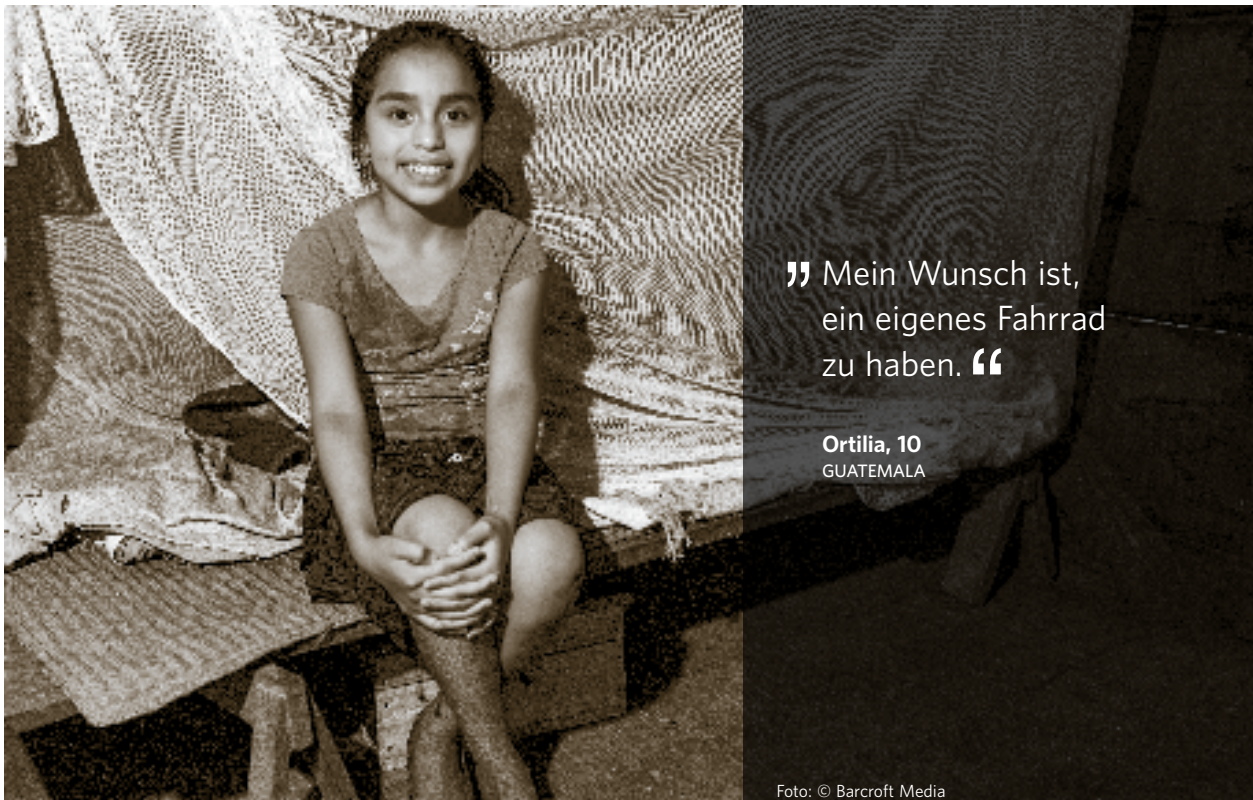
Geübt werden könnte dies in schulischen Rede- oder Debattierklubs, in Gemeindeforen mit einem eigens für Mädchen reservierten Bereich und in Jugendparlamenten, in denen auch jüngere Altersgruppen vertreten sind.

### **Jedes zehnjährige Mädchen sollte vor Gefahren geschützt werden**

Ein unabdingbarer Schutz vor Gefahr ist eine Geburtsurkunde. Die Registrierung bei der Geburt sollte kostenlos, obligatorisch und gesetzlich garantiert sein.

### ***Geschlechtsspezifische Gewalt stoppen***

Fortschritte könnten unter anderem durch folgende Maßnahmen erreicht werden: direkte Ansprache





gefährdeter Mädchen in Schulen, Gemeindehäusern oder an ihren Treffpunkten, außerdem spezielle Sorgen-telefone oder auch Mobilfunk-Apps, die bei eingeschränkter Mobilität oder Vertraulichkeitsbedenken leichter zugänglich sein können. Überwiegend mit Frauen besetzte Sondereinheiten von Polizei und Gerichten – in einigen Ländern auch die Netzwerke von gemeindebasierten Kinderschutzbeauftragten – können erfolgreicher ermitteln und bewirken, dass entsprechende Vorfälle eher angezeigt werden. Die Beschäftigten sollten darin geschult sein, fachkundig sowohl mit den Mädchen als auch mit den Betreuungspersonen umzugehen. Mädchen müssen außerdem wissen, was Gewalt ist und wie sie sich schützen können, beispielsweise indem sie Anzeige erstatten.

Mädchen, die Opfer eines gewalttätigen Übergriffs geworden sind, sollten in Vergewaltigungsfällen – ungeachtet ihres Alters – den uneingeschränkten Zugang zu reproduktiver Gesundheitsversorgung und Beratung erhalten und davor bewahrt werden, dass ihnen die Schuld an dem Übergriff angelastet wird. Um verheirateten Mädchen zu helfen, sollte der Druck verringert werden, schwanger zu werden, die reproduktive Gesundheitsversorgung verbessert und zudem sichergestellt werden, dass sie ihre Bildungslaufbahn fortsetzen und lebenspraktische Fertigkeiten erwerben können.

#### **Mittel zur Armutsbekämpfung bereitstellen**

Sozialprogramme können die Armut vermindern – doch müssen sie die spezifische Schutzbedürftigkeit von Mädchen sowie Dynamiken berücksichtigen, die zur Bevorzugung von Jungen führen. Wenn beispielsweise durchgängig mehr Mädchen als Jungen die Schule abbrechen, können Haushalten durch ein System von Bargeldzuwendungen Anreize geboten werden, Mädchen weiterhin zur Schule gehen zu lassen. Das bringt möglicherweise zusätzliche Vorteile durch den Rückgang von Heirat und Schwangerschaft im Kindesalter mit sich.

## **Kein zehnjähriges Mädchen zurücklassen**

In manchen Ländern kann es notwendig sein, für diskriminierende Praktiken zu sensibilisieren, die lange nicht benannt und hinterfragt wurden. Eine Möglichkeit zur Veränderung sind Quotenregelungen, die ein Macht- und Teilhabegefälle ausgleichen und Mädchen Chancen eröffnen können, die ihnen ansonsten auf Dauer verschlossen blieben. Gerechtigkeit bedeutet auch, dass knappe Ressourcen als Erstes denjenigen zuteil werden, die sie am nötigsten brauchen. Dieser Prozess sollte mit systematischen Analysen untermauert und als Querschnittsaufgabe in die Ausgestaltung der Politik integriert werden.

## **Jedes zehnjährige Mädchen sollte ihren gerechten Anteil an den Ressourcen erhalten**

Die derzeit unzureichenden Investitionen in junge Heranwachsende wurden zwar bislang nicht quantifiziert, doch vermitteln einige Berechnungen eine Ahnung von den wirtschaftlichen Kosten. Ein Anstieg der Schulabschlussraten von Mädchen um lediglich ein Prozent kann den jährlichen Einkommenszuwachs pro Kopf um 0,3 Prozent steigern. Bis zu einem Drittel der Mädchen brechen aufgrund einer Kinderehe die Sekundarschule ab. Dies verursacht zusätzliche Kosten durch einen Anstieg des Bevölkerungswachstums und geringere Löhne für Frauen. Einer Schätzung zufolge verliert Indien jedes Jahr 56 Milliarden US-Dollar aufgrund von Teenagerschwangerschaften, hohen Schulabbruchraten in der Sekundarstufe und der Arbeitslosigkeit von jungen Frauen.

#### **Andere Investitionsentscheidungen treffen**

Aufbauend auf erfolgreichen Investitionen in den vergangenen Jahren, die viel mehr Kindern eine Grundschulbildung ermöglicht haben, ist es nun ein wichtiges Ziel, dass alle Mädchen eine hochwertige Sekundarbildung abschließen. Eine weitere Priorität ist eine

umfassende Sexualaufklärung, die vor der Pubertät oder spätestens mit dem elften Lebensjahr beginnen sollte. Außerdem könnte mehr in die Ernährung und psychische Gesundheitsversorgung im frühen Jugendalter investiert werden.

Kinderbetreuungseinrichtungen und Strategien zur Förderung der frühkindlichen Entwicklung bieten einen doppelten Vorteil: Sie entlasten junge heranwachsende Mädchen von der Betreuung jüngerer Geschwister und verhelfen den jüngsten Kindern zu einem Frühstart in ihre spätere Bildungslaufbahn. Infrastruktureinrichtungen zur Wasserversorgung der Haushalte und Gemeinden könnten die endlosen Stunden reduzieren, die viele Mädchen noch immer mit Wasserholen zubringen, und zugleich Ernteerträge und Abwasserentsorgung verbessern.

### **Gerechte Mittelzuweisungen nachverfolgen**

Die regelmäßige Überprüfung öffentlicher Einnahmen und Ausgaben kann sichtbar machen, inwieweit politische Entscheidungen mit den Rechten eines zehnjährigen Mädchens im Einklang stehen. Zahlen, die nach Geschlecht und Alter aufgeschlüsselt werden, können darstellen, ob die Ausgaben für die Gesundheitsversorgung von Kleinkindern überproportional den Jungen zugute kommen oder ob die Steuerpolitik vorzugsweise Anreize für große Unternehmen schafft, während andererseits Programme zur Unterstützung des Schulbesuchs von Mädchen aus armen Gemeinden durch Ausgabenkürzungen eingeschränkt werden. Etliche Länder haben begonnen, geschlechter- und kindersensible Mittelzuweisungen durchzuführen. Dies muss weiter ausgebaut werden – zunächst in besonders

# 10 UNVERZICHTBARE MASSNAHMEN FÜR DAS

## GESETZE

1

Gesetzliche Festschreibung der Gleichstellung für Mädchen, flankiert von einer konsequenten Rechtspraxis

2

Verbot aller schädlichen Praktiken an Mädchen und Festlegung eines Mindestalters von 18 Jahren für die Eheschließung

3

Bereitstellung von sicherer, hochwertiger Bildung mit Lehrplänen, Unterrichtsstandards und außerschulischen Aktivitäten, die vollständige Geschlechtergerechtigkeit vermitteln

4

Einführung eines Check-ups für die psychische und physische Gesundheit von Zehnjährigen im Rahmen des Auf- und Ausbaus einer universellen Gesundheitsversorgung

5

Universelle, umfassende Sexualaufklärung mit Beginn der Pubertät

vordringlichen Sektoren wie Gesundheit und Bildung, dann bezüglich aller öffentlichen Mittel.

### Jedes zehnjährige Mädchen sichtbar machen

Mit ihren 17 Entwicklungszielen und 169 Zielvorgaben wird die Agenda 2030 wahrscheinlich die nationale Datenerhebung und Statistik revolutionieren.

#### Neuartige Daten entwickeln

Die meisten Länder werden neuartige Daten erheben müssen, um ihre Fortschritte zu dokumentieren. So mag die Ernährungslage zwar für Kleinkinder bereits erfasst sein, für heranwachsende Mädchen jedoch noch nicht. Es werden andere Zahlen gebraucht, die die

Realität langjähriger Probleme abbilden, zum Beispiel den großen ungedeckten Bedarf an Verhütungsmitteln. Hier beginnt die Erfassung häufig mit dem 16. Lebensjahr, obwohl möglicherweise auch Jugendliche knapp unter dieser Altersgrenze einen großen ungedeckten Bedarf haben.

Um die Menschenrechte zehnjähriger Mädchen umsetzen zu können, sind genauere Informationen erforderlich – etwa über junge Heranwachsende und Geschlechternormen, die Einstellungen von Eltern zu Schulbildung und Gesundheit, die psychische Gesundheit, die Bildungsqualität, das Mitspracherecht bei Entscheidungen im Haushalt und in der Gemeinde sowie den frühen Zugang zu wirtschaftlichen Dienstleistungen.

# 10-JÄHRIGE MÄDCHEN

## POLITIK

6

Durchgängige und systematische Berücksichtigung der Inklusion hinsichtlich aller relevanten Faktoren für Mädchen, die Gefahr laufen, zurückgelassen zu werden

## INVESTITIONEN

7

Ermittlung und Ausgleich von Investitionsdefiziten in junge heranwachsende Mädchen

8

Mobilisierung neuer Finanzmittel für psychische Gesundheit, Schutz und die Reduktion unbezahlter Arbeit, durch die die Chancen der Mädchen geschmälert werden

## DATEN

9

Nutzung der Datenrevolution im Zuge der Agenda 2030, um die Fortschritte für Mädchen, unter anderem im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit, besser zu dokumentieren

## NORMEN

10

Einbeziehung von Mädchen, Jungen und allen Menschen in ihrem Umfeld, um diskriminierende Geschlechternormen zu hinterfragen und zu verändern





„ Ich wünschte, mein Vater könnte bei uns sein. “

**Hiba, 10**  
JORDANIEN

Foto: © Barcroft Media/Maria de la Guardia

### *Mehr aus den vorhandenen Daten herausholen*

Daten aus nationalen Volksbefragungen könnten besser analysiert werden, um ein klareres Bild vom Leben junger Heranwachsender zu bekommen. Diese Zahlen ließen sich auch fantasievoll mit neuen Datenquellen kombinieren, zum Beispiel mit Satellitenkarten, die Klima- veränderungen darstellen, um festzustellen, ob daraus neuartige Informationen über die Schutzbedürftigkeit von Heranwachsenden abgeleitet werden könnten.

Sowohl in den Entwicklungs- als auch in den Industrieländern müssen technische Kapazitäten aufgebaut werden, um die für die Agenda 2030 erforderlichen Daten zu erstellen. Dies ist eine Chance, nicht nur um neue Arten von Daten zu generieren, sondern auch um deren Reichweite auszuweiten – im Idealfall bis hinunter auf die kommunale Ebene.

## Jedes zehnjährige Mädchen sollte von ihren Mitmenschen unterstützt werden

Programme zur Stärkung von Mädchen können ihnen helfen, Ideen und Vorstellungen zu übernehmen, die sich auf ihre Menschenrechte stützen, zum Beispiel den Zeitpunkt ihrer Eheschließung selbst zu bestimmen, einen Beruf zu wählen, der ihren Fähigkeiten entspricht, oder ein Leben frei von Gewalt zu führen.

Die Veränderung von Normen erfordert auch die Einbeziehung aller Personen im Umfeld der zehnjährigen Mädchen. Schädliche Normen führen dazu, dass Eltern glauben, die Schule sei nichts für Mädchen, dass Lehrkräfte Mädchen in schlecht bezahlte „weibliche“ Jobs drängen, dass Gesundheitsdienstleister sich weigern, Informationen und Dienstleistungen zur reproduktiven Gesundheit anzubieten, dass die Polizei einem Elternteil, der den Missbrauch eines Mädchen abstreitet, eher Glauben schenkt als der Aussage des Mädchens selbst. Wird die Macht der verhaltensprägenden Normen nicht erkannt, kann dies den Erfolg sämtlicher Interventionen für das Wohlergehen zehnjähriger Mädchen zunichtemachen.

### *Viele Wege zur Veränderung einer Norm*

Programme zur Elternbildung können Ideen von Gleichberechtigung vermitteln und Mittel und Wege aufzeigen, um diese Prinzipien auf die Mädchen-erziehung zu übertragen. Solche Programme können positive Interaktionen hervorheben, Eltern über die Chancen ihrer Töchter informieren und eine Abkehr von der immer noch weithin akzeptierten Praxis der Körperstrafen anstoßen.

Die Schulung von Dienstleistungsanbietern in allen für Mädchen relevanten Bereichen ist entscheidend, damit sie für positive Normen eintreten, die auf den Rechten für Mädchen basieren. Damit ließe sich beispielsweise verhindern, dass Verstöße gegen ein bestehendes Verbot der weiblichen Genitalverstümmelung mehrheitlich von Ärzten begangen werden. Sensibilisierungskampagnen können Impulse geben

und einen großen Bevölkerungsquerschnitt dazu bringen, eigene Denkweisen zu verändern, zum Beispiel hinsichtlich der Registrierung bei der Geburt.

Weitere Anstrengungen können sich auf die Veränderung von Geschlechternormen bei jüngeren Jungen richten. Wenn sie lernen, nicht diskriminierend zu denken und zu handeln, können sie beispielsweise ihren Eltern Dinge vermitteln, die ihren Schwestern zugutekommen. Möglicherweise geht von ihnen weniger Gewalt gegen Mädchen aus und vielleicht behalten sie ihre Auffassungen auch dann noch bei, wenn sie eines Tages verheiratet sind.

Unter Umständen besteht ein Bedarf an moderierten Gesprächen im sozialen Umfeld oder auf anderen Ebenen, in denen die Beteiligten allgemein akzeptierte Normen erörtern und sich mit der Frage auseinandersetzen können, ob das Wohlergehen ihrer Töchter durch andere Normen vielleicht besser gewährleistet würde. Menschen, die sich für positive Normen stark machen, wie beispielsweise lokale und religiöse Führungspersonlichkeiten, können in solchen Fällen machtvolle und überzeugende Stimmen für den Wandel sein. Männer und Jungen können gut geeignet sein, um andere Männer und Jungen dazu zu bringen, diskriminierende Denkweisen über Bord zu werfen.

## Wo steht das zehnjährige Mädchen mit 25 Jahren?

In der Agenda 2030 haben fast alle Länder vereinbart, die Entwicklung so zu verändern, dass sie alle mit einschließt, ohne dabei den Planeten zu zerstören, der für uns alle da ist – auch für künftige Generationen. Wir haben allen Grund, das zehnjährige Mädchen ins Zentrum aller Komponenten dieses Prozesses zu stellen. Das ist ihr Recht. Es ist unabdingbar für eine inklusive Entwicklung, die niemanden zurücklässt.





# Indikatoren

Überwachung der ICPD-Ziele:  
ausgewählte Indikatoren

Seite 50

---

Demografische Indikatoren

Seite 56

---

Technische Hinweise: Quellen und Definitionen

Seite 62

Foto: © UNFPA/Besfort Kryeziu Photography

# Überwachung der ICPD-Ziele: ausgewählte Indikatoren

Land,  
Territorium  
oder Gebiet

Land, Territorium oder Gebiet	Mütter- und Neugeborengesundheit					Sexuelle und reproduktive Gesundheit					Bildung					
	Müttersterblichkeitsrate (MMR) pro 100.000 Lebendgeburten <sup>a</sup>	MMR- Unsicherheitsspanne (Unsicherheitsintervall 80%), 2015		Betreute Geburten, in % <sup>b</sup>	Geburten pro 1.000 Frauen im Alter 15-19 J. <sup>b</sup>	Anteil der Frauen (15-49 J.), die Verhütungsmittel anwenden, in % <sup>c</sup> , 2016		Ungedeckter Bedarf an Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>d</sup> , 2016	Gedeckter Bedarf an Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>d</sup> , 2016	Ungedeckter Bedarf an modernen Methoden der Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>d</sup> , 2016	Nettoeinschulungsrate in der Primarstufe, gewichtet, 1999-2015		Geschlechterparitätsindex in der Primarstufe, 1999-2015	Nettoeinschulungsrate in der Sekundarstufe, 1999-2015		Geschlechterparitätsindex in der Sekundarstufe, 2000-2015
		2015	untere Schwellenwerte			obere Schwellenwerte	2006-2015				2006-2015	irgendeine Methode		moderne Methode	männlich	
Afghanistan	396	253	620	51	78	31	25	27	53	44	—	—	—	62	35	0,57
Ägypten	33	26	39	92	56	60	58	12	83	81	99	99	1,01	81	82	1,01
Albanien	29	16	46	99	20	66	20	13	84	26	97	95	0,99	86	85	0,98
Algerien	140	82	244	97	12	60	52	13	82	71	98	96	0,98	—	—	—
Angola	477	221	988	47	191	19	13	28	41	28	95	73	0,77	14	11	0,81
Antigua und Barbuda	—	—	—	100	—	63	60	14	82	78	87	85	0,98	78	81	1,04
Äquatorialguinea	342	207	542	68	176	17	11	32	34	23	58	58	1,00	24	19	0,77
Argentinien	52	44	63	97	68	62	58	15	80	76	100	99	0,99	85	91	1,07
Armenien	25	21	31	100	23	60	30	13	82	42	89	98	1,10	79	91	1,15
Aruba	—	—	—	—	34	—	—	—	—	—	99	99	1,00	73	81	1,10
Aserbaidshjan	25	17	35	97	47	57	23	14	81	32	96	94	0,98	89	87	0,98
Äthiopien	353	247	567	16	71	38	38	24	61	60	89	84	0,94	18	11	0,62
Australien	6	5	7	99	14	68	65	10	87	83	—	—	—	—	—	—
Bahamas	80	53	124	98	30	67	65	12	85	82	94	99	1,06	80	86	1,07
Bahrain	15	12	19	100	14	66	44	11	85	57	—	—	—	—	—	—
Bangladesch	176	125	280	42	113	65	57	12	84	75	93	97	1,04	50	55	1,09
Barbados	27	19	37	98	50	61	57	16	79	75	91	92	1,02	86	92	1,06
Belgien	7	5	10	—	7	69	67	9	88	87	—	—	—	—	—	—
Belize	28	20	36	96	64	59	54	17	78	72	100	98	0,99	67	71	1,06
Benin	405	279	633	77	94	18	11	31	37	23	100	88	0,88	50	34	0,68
Bhutan	148	101	241	75	28	68	67	10	87	85	88	90	1,03	59	67	1,14
Bolivien	206	140	351	85	116	63	41	18	78	51	95	95	1,00	75	76	1,01
Bosnien und Herzegowina	11	7	17	100	11	49	18	17	74	27	98	99	1,01	—	—	—
Botswana	129	102	172	95	39	57	55	17	77	75	91	92	1,01	59	67	1,13
Brasilien	44	36	54	98	65	79	75	8	91	87	94	94	1,00	79	85	1,07
Brunei	23	15	30	100	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bulgarien	11	8	14	100	41	67	49	13	83	60	96	97	1,01	89	87	0,97
Burkina Faso	371	257	509	66	132	19	19	27	42	40	70	66	0,95	23	20	0,87
Burundi	712	471	1.050	60	85	29	25	29	49	42	95	97	1,02	25	25	0,99
Chile	22	18	26	100	52	65	62	13	83	79	93	93	1,00	87	90	1,04
China	27	22	32	100	6	83	82	4	96	95	—	—	—	—	—	—
China, Hongkong	—	—	—	—	3	80	75	6	94	88	—	—	—	—	—	—
China, Macau	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Costa Rica	25	20	29	97	61	79	76	6	93	89	96	96	1,00	76	80	1,05
Curaçao	—	—	—	—	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dänemark	6	5	9	98	2	71	66	10	88	82	—	—	—	—	—	—
Deutschland	6	5	8	99	8	67	62	10	87	81	—	—	—	—	—	—
Dominika	—	—	—	100	47	63	60	14	82	78	96	99	1,03	76	82	1,07



# Überwachung der ICPD-Ziele: ausgewählte Indikatoren

Land, Territorium oder Gebiet	Mütter- und Neugeborengesundheit					Sexuelle und reproduktive Gesundheit					Bildung					
	Müttersterblichkeitsrate (MMR) pro 100.000 Lebendgeburten <sup>a</sup>	MMR- Unsicherheitsspanne (Unsicherheitsintervall 80%), 2015		Betreute Geburten, in % <sup>b</sup>	Geburten pro 1.000 Frauen im Alter 15-19 J. <sup>b</sup>	Anteil der Frauen (15-49 J.), die Verhütungsmittel anwenden, in % <sup>c</sup> , 2016		Ungedeckter Bedarf an Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>c</sup> , 2016	Gedeckter Bedarf an Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>c</sup> , 2016	Ungedeckter Bedarf an modernen Methoden der Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>c</sup> , 2016	Nettoeinschulungsrate in der Primarstufe, gewichtet, 1999-2015		Geschlechterparitätsindex in der Primarstufe, 1999-2015	Nettoeinschulungsrate in der Sekundarstufe, 1999-2015		Geschlechterparitätsindex in der Sekundarstufe, 2000-2015
		2015	untere Schwellenwerte			obere Schwellenwerte	2006-2015				2006-2015	irgendeine Methode		moderne Methode	männlich	
Dominikanische Republik	92	77	111	98	90	72	69	11	87	83	86	85	0,99	61	70	1,14
Dschibuti	229	111	482	87	21	25	24	30	46	44	61	54	0,89	29	21	0,72
Ecuador	64	57	71	94	—	73	61	9	89	75	96	98	1,02	81	84	1,04
El Salvador	54	40	69	98	72	71	64	12	86	78	94	94	1,01	69	71	1,03
Elfenbeinküste	645	458	909	59	129	21	15	24	47	34	80	71	0,89	—	—	—
Eritrea	501	332	750	34	76	21	16	29	42	33	43	38	0,90	31	26	0,84
Estland	9	6	14	99	16	65	59	12	84	77	—	—	—	—	—	—
Fidschi	30	23	41	100	28	50	44	19	72	63	96	98	1,03	79	88	1,11
Finnland	3	2	3	100	7	75	72	8	91	88	—	—	—	—	—	—
Frankreich	8	7	10	97	6	74	72	6	92	90	—	—	—	—	—	—
Französisch-Guyana	—	—	—	—	87	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Französisch-Polynesien	—	—	—	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gabun	291	197	442	89	114	35	22	25	58	37	—	—	—	—	—	—
Gambia	706	484	1.030	57	88	12	10	28	29	26	66	72	1,09	—	—	—
Georgien	36	28	47	100	41	53	37	17	76	54	96	94	0,98	92	92	1,00
Ghana	319	216	458	71	65	23	21	34	40	37	92	92	1,01	58	57	0,98
Grenada	27	19	42	99	—	64	61	13	83	78	97	97	1,00	81	84	1,03
Griechenland	3	2	4	—	8	69	46	10	87	59	—	—	—	—	—	—
Großbritannien	9	8	11	—	19	81	80	5	94	92	—	—	—	—	—	—
Guadeloupe	—	—	—	—	—	59	51	16	78	69	—	—	—	—	—	—
Guam	—	—	—	—	54	54	45	17	76	64	—	—	—	—	—	—
Guatemala	88	77	100	66	91	58	48	17	77	65	89	89	1,00	48	45	0,95
Guinea	679	504	927	45	146	8	5	25	24	15	84	72	0,86	38	25	0,66
Guinea-Bissau	549	273	1.090	45	106	18	13	22	44	34	71	68	0,95	10	6	0,56
Guyana	229	184	301	92	74	46	44	26	64	62	86	84	0,97	82	83	1,00
Haiti	359	236	601	37	66	39	34	32	54	48	—	—	—	—	—	—
Honduras	129	99	166	83	101	73	64	11	87	77	95	95	1,01	46	53	1,16
Indien	174	139	217	52	28	60	53	13	82	72	97	98	1,01	61	62	1,01
Indonesien	126	93	179	87	48	63	59	11	85	80	93	92	0,99	75	75	0,99
Irak	50	35	69	91	82	55	38	14	80	55	98	87	0,89	49	40	0,81
Iran	25	21	31	96	38	77	60	7	92	72	99	100	1,01	80	81	1,01
Irland	8	6	11	100	9	67	63	11	86	80	—	—	—	—	—	—
Island	3	2	6	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Israel	5	4	6	—	10	71	54	9	89	67	—	—	—	—	—	—
Italien	4	3	5	100	6	65	49	11	85	65	—	—	—	—	—	—
Jamaika	89	70	115	99	46	72	68	10	88	83	93	94	1,01	64	70	1,09
Japan	5	4	7	100	4	57	51	16	78	70	—	—	—	—	—	—
Jemen	385	274	582	45	67	39	29	27	60	44	92	78	0,85	50	33	0,67
Jordanien	58	44	75	100	26	62	43	12	84	58	88	87	0,99	83	88	1,06
Jungferninseln (USA)	—	—	—	—	43	69	62	11	87	78	—	—	—	—	—	—
Kambodscha	161	117	213	89	57	59	42	12	83	59	96	94	0,98	40	37	0,92
Kamerun	596	440	881	65	119	30	18	22	57	35	100	90	0,90	46	40	0,87

# Überwachung der ICPD-Ziele: ausgewählte Indikatoren

Land, Territorium oder Gebiet	Mütter- und Neugeborengesundheit					Sexuelle und reproduktive Gesundheit					Bildung					
	Müttersterblichkeitsrate (MMR) pro 100.000 Lebendgeburten <sup>a</sup>	MMR- Unsicherheitsspanne (Unsicherheitsintervall 80%), 2015		Betreute Geburten, in % <sup>b</sup>	Geburten pro 1.000 Frauen im Alter 15-19 J. <sup>b</sup>	Anteil der Frauen (15-49 J.), die Verhütungsmittel anwenden, in % <sup>c</sup> , 2016		Ungedeckter Bedarf an Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>c</sup> , 2016	Gedeckter Bedarf an Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>c</sup> , 2016	Ungedeckter Bedarf an modernen Methoden der Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>c</sup> , 2016	Nettoeinschulungsrate in der Primarstufe, gewichtet, 1999-2015		Geschlechterparitätsindex in der Primarstufe, 1999-2015	Nettoeinschulungsrate in der Sekundarstufe, 1999-2015		Geschlechterparitätsindex in der Sekundarstufe, 2000-2015
		2015	untere Schwellenwerte			obere Schwellenwerte	2006-2015				2006-2015	irgendeine Methode		moderne Methode	männlich	
Kanada	7	5	9	98	13	73	71	8	90	87	—	—	—	—	—	—
Kapverden	42	20	95	92	90	62	59	15	81	76	98	98	1,00	65	74	1,14
Kasachstan	12	10	15	100	36	56	53	15	78	74	100	100	1,00	92	94	1,02
Katar	13	9	19	100	13	44	37	19	70	59	—	—	—	—	—	—
Kenia	510	344	754	62	96	58	57	18	76	74	84	88	1,04	57	56	0,97
Kirgisistan	76	59	96	98	42	43	39	17	72	66	98	98	0,99	80	80	1,00
Kiribati	90	51	152	80	49	28	23	27	52	42	—	—	—	66	73	1,11
Kolumbien	64	56	81	99	84	78	72	8	91	83	92	92	1,00	76	82	1,08
Komoren	335	207	536	82	70	25	18	31	45	33	88	83	0,95	42	45	1,07
Kongo	442	300	638	94	111	48	24	18	73	36	89	97	1,09	—	—	—
Kongo, Dem. Rep.	693	509	1.010	80	138	23	9	27	46	18	36	34	0,95	—	—	—
Korea	11	9	13	100	2	79	69	6	93	82	—	—	—	—	—	—
Korea, Dem. Volksrep.	82	37	190	100	1	70	63	11	87	78	97	97	1,00	—	—	—
Kroatien	8	6	11	100	12	66	43	11	85	56	—	—	—	—	—	—
Kuba	39	33	47	99	53	74	72	9	90	88	93	94	1,01	88	91	1,04
Kuwait	4	3	6	99	7	57	45	16	78	62	—	—	—	—	—	—
Laos	197	136	307	42	94	55	47	17	76	65	96	94	0,98	52	50	0,96
Lesotho	487	310	871	78	94	61	60	18	77	76	79	82	1,04	27	42	1,57
Lettland	18	13	26	100	15	68	60	12	85	75	—	—	—	—	—	—
Libanon	15	10	22	—	—	63	41	13	83	54	92	86	0,94	65	65	1,00
Liberia	725	527	1.030	61	149	21	20	31	40	39	39	37	0,95	—	—	—
Libyen	9	6	15	100	6	49	29	19	72	43	—	—	—	—	—	—
Litauen	10	7	14	100	14	64	53	13	83	70	—	—	—	—	—	—
Luxemburg	10	7	16	100	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Madagaskar	353	256	484	44	145	47	38	19	72	58	77	78	1,00	31	32	1,04
Malawi	634	422	1.080	90	136	59	56	18	76	73	90	96	1,06	33	33	0,98
Malaysia	40	32	53	99	13	57	42	15	79	58	—	—	—	—	—	—
Malediven	68	45	108	96	14	43	35	24	64	52	97	96	0,98	45	51	1,14
Mali	587	448	823	59	172	13	12	27	32	30	67	60	0,90	39	30	0,76
Malta	9	6	15	100	13	81	60	5	94	71	—	—	—	—	—	—
Marokko	121	93	142	74	32	69	58	10	88	75	99	99	1,00	59	53	0,90
Martinique	—	—	—	—	20	61	54	15	80	71	—	—	—	—	—	—
Mauretanien	602	399	984	65	71	15	13	31	33	29	73	77	1,05	24	22	0,92
Mauritius	53	38	77	100	29	76	54	7	92	66	96	98	1,02	79	80	1,01
Mazedonien (ehem. jugosl. Rep.)	8	5	10	100	19	49	18	18	73	26	89	88	0,98	83	81	0,97
Mexiko	38	34	42	96	83	73	67	11	87	81	97	98	1,01	66	69	1,04
Mikronesien	100	46	211	100	33	—	—	—	—	—	86	88	1,03	—	—	—
Moldawien	23	19	28	99	27	64	46	13	83	60	90	90	1,00	77	77	1,01
Mongolei	44	35	55	99	27	58	52	14	80	72	96	95	0,99	85	88	1,03
Montenegro	7	4	12	99	12	35	11	23	60	19	—	—	—	—	—	—
Mosambik	489	360	686	54	167	19	17	27	40	37	90	85	0,95	18	18	1,00
Myanmar	178	121	284	71	22	53	50	16	77	72	88	87	0,99	48	49	1,02

# Überwachung der ICPD-Ziele: ausgewählte Indikatoren

Land, Territorium oder Gebiet	Mütter- und Neugeborengesundheit					Sexuelle und reproduktive Gesundheit					Bildung					
	Müttersterblichkeitsrate (MMR) pro 100.000 Lebendgeburten <sup>a</sup>	MMR- Unsicherheitsspanne (Unsicherheitsintervall 80%), 2015		Betreute Geburten, in % <sup>b</sup>	Geburten pro 1.000 Frauen im Alter 15-19 J. <sup>b</sup>	Anteil der Frauen (15-49 J.), die Verhütungsmittel anwenden, in % <sup>c</sup> , 2016		Ungedeckter Bedarf an Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>c</sup> , 2016	Gedeckter Bedarf an Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>c</sup> , 2016	Ungedeckter Bedarf an modernen Methoden der Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>c</sup> , 2016	Nettoeinschulungsrate in der Primarstufe, gewichtet, 1999-2015		Geschlechterparitätsindex in der Primarstufe, 1999-2015	Nettoeinschulungsrate in der Sekundarstufe, 1999-2015		Geschlechterparitätsindex in der Sekundarstufe, 2000-2015
		2015	untere Schwellenwerte			obere Schwellenwerte	2006-2015				2006-2015	irgendeine Methode		moderne Methode	männlich	
Namibia	265	172	423	88	82	58	57	17	78	77	89	92	1,03	45	57	1,27
Nepal	258	176	425	56	71	53	49	23	70	64	98	96	0,98	58	63	1,08
Neukaledonien	—	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neuseeland	11	9	14	97	19	71	67	9	89	84	—	—	—	—	—	—
Nicaragua	150	115	196	88	92	79	75	7	92	87	97	100	1,03	45	53	1,17
Niederlande	7	5	9	—	5	68	65	10	87	84	—	—	—	—	—	—
Niger	553	411	752	40	206	16	10	18	47	31	66	57	0,86	19	13	0,67
Nigeria	814	596	1.180	38	122	17	12	22	43	30	71	60	0,84	—	—	—
Norwegen	5	4	6	99	5	78	71	6	93	85	—	—	—	—	—	—
Oman	17	13	24	99	13	39	26	28	58	38	97	97	1,00	94	89	0,94
Österreich	4	3	5	99	8	67	65	10	87	84	—	—	—	—	—	—
Osttimor	215	150	300	29	51	31	28	26	54	49	96	99	1,03	48	56	1,16
Pakistan	178	111	283	52	44	40	29	20	66	48	79	67	0,85	46	36	0,79
Palästina <sup>1</sup>	45	21	99	100	67	57	44	15	79	61	93	93	1,00	77	84	1,10
Panama	94	77	121	91	91	62	58	15	80	75	97	96	0,99	75	81	1,07
Papua-Neuguinea	215	98	457	53	65	38	29	25	60	47	90	84	0,92	—	—	—
Paraguay	132	107	163	96	63	77	68	6	92	82	89	89	1,00	67	66	1,00
Peru	68	54	80	90	65	74	53	9	89	64	95	96	1,01	77	79	1,03
Philippinen	114	87	175	73	57	55	39	18	76	54	95	99	1,04	62	74	1,19
Polen	3	2	4	100	14	69	48	10	87	62	—	—	—	—	—	—
Portugal	10	9	13	—	10	77	70	7	92	84	—	—	—	—	—	—
Puerto Rico	14	10	18	—	36	78	69	6	93	82	—	—	—	—	—	—
Réunion	—	—	—	—	44	72	70	9	89	86	—	—	—	—	—	—
Ruanda	290	208	389	91	45	54	48	19	74	65	95	97	1,03	—	—	—
Rumänien	31	22	44	99	39	69	54	10	88	70	92	91	0,99	86	86	1,00
Russland	25	18	33	100	27	69	56	10	88	72	—	—	—	—	—	—
Salomonen	114	75	175	86	62	39	32	21	64	53	82	79	0,97	42	42	0,99
Sambia	224	162	306	64	145	52	46	20	73	65	88	90	1,02	—	—	—
Samoa	51	24	115	83	39	32	31	42	44	42	97	98	1,02	75	84	1,12
San Marino	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
São Tomé und Príncipe	156	83	268	93	92	41	37	32	56	50	97	95	0,98	44	51	1,15
Saudi-Arabien	12	7	20	98	7	38	31	24	61	51	98	95	0,97	82	79	0,95
Schweden	4	3	5	—	3	70	62	10	88	77	—	—	—	—	—	—
Schweiz	5	4	7	—	2	77	72	6	92	87	—	—	—	—	—	—
Senegal	315	214	468	53	80	19	17	30	38	36	70	76	1,09	23	18	0,77
Serbien	17	12	24	98	22	58	23	13	81	33	98	99	1,01	91	93	1,02
Seychellen	—	—	—	99	56	—	—	—	—	—	94	95	1,01	72	78	1,09
Sierra Leone	1.360	999	1.980	60	125	17	15	26	40	35	100	99	0,99	39	35	0,90
Simbabwe	443	363	563	78	110	66	65	11	86	84	86	87	1,02	44	44	1,01
Singapur	10	6	17	100	3	66	58	11	86	75	—	—	—	—	—	—
Sint Maarten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Slowakei	6	4	7	99	21	71	59	10	88	74	—	—	—	—	—	—



# Überwachung der ICPD-Ziele: ausgewählte Indikatoren

Land, Territorium oder Gebiet	Mütter- und Neugeborengesundheit					Sexuelle und reproduktive Gesundheit					Bildung					
	Müttersterblichkeitsrate (MMR) pro 100.000 Lebendgeburten <sup>a</sup>	MMR- Unsicherheitsspanne (Unsicherheitsintervall 80%), 2015		Betreute Geburten, in % <sup>b</sup>	Geburten pro 1.000 Frauen im Alter 15-19 J. <sup>b</sup>	Anteil der Frauen (15-49 J.), die Verhütungsmittel anwenden, in % <sup>c</sup> , 2016		Ungedeckter Bedarf an Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>c</sup> , 2016	Gedeckter Bedarf an Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>c</sup> , 2016	Ungedeckter Bedarf an modernen Methoden der Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>c</sup> , 2016	Nettoeinschulungsrate in der Primarstufe, gewichtet, 1999-2015		Geschlechterparitätsindex in der Primarstufe, 1999-2015	Nettoeinschulungsrate in der Sekundarstufe, 1999-2015		Geschlechterparitätsindex in der Sekundarstufe, 2000-2015
		2015	untere Schwellenwerte			obere Schwellenwerte	2006-2015				2006-2015	irgendeine Methode		moderne Methode	männlich	
Slowenien	9	6	14	100	5	75	64	8	90	78	—	—	—	—	—	—
Somalia	732	361	1.390	33	123	25	7	29	46	13	—	—	—	—	—	—
Spanien	5	4	6	—	8	67	63	12	84	80	—	—	—	—	—	—
Sri Lanka	30	26	38	99	20	72	56	8	91	71	98	96	0,98	84	87	1,04
St. Kitts und Nevis	—	—	—	100	—	60	55	16	79	74	80	83	1,04	81	85	1,04
St. Lucia	48	32	72	99	42	57	54	17	78	73	95	93	0,97	80	81	1,01
St. Vincent und die Grenadinen	45	34	63	99	70	65	62	13	84	80	92	91	0,99	84	87	1,03
Südafrika	138	124	154	94	46	65	64	12	84	83	83	94	1,13	59	69	1,16
Sudan	311	214	433	23	87	17	14	28	37	31	53	56	1,05	—	—	—
Südsudan	789	523	1.150	19	158	8	3	30	20	8	47	34	0,71	—	—	—
Suriname	155	110	220	91	65	52	51	19	73	72	91	92	1,01	49	60	1,21
Swasiland	389	251	627	88	87	65	62	15	82	78	79	78	0,99	31	38	1,24
Syrien	68	48	97	96	54	58	42	15	79	57	72	70	0,98	47	46	0,99
Tadschikistan	32	19	51	87	54	34	31	22	61	55	98	98	1,00	88	79	0,90
Tansania	398	281	570	49	95	42	35	22	65	54	81	82	1,01	—	—	—
Thailand	20	14	32	100	60	78	76	6	93	91	93	92	0,99	77	82	1,06
Togo	368	255	518	59	85	22	20	33	40	35	96	90	0,93	32	15	0,48
Tonga	124	57	270	98	30	35	30	28	56	48	99	99	1,00	71	80	1,12
Trinidad und Tobago	63	49	80	100	36	51	44	19	73	64	99	98	0,99	70	75	1,07
Tschad	856	560	1.350	24	203	7	3	23	22	11	95	74	0,78	16	5	0,33
Tschechien	4	3	6	100	11	78	69	7	92	82	—	—	—	—	—	—
Tunesien	62	42	92	99	6	65	54	10	86	72	99	98	0,99	—	—	—
Türkei	16	12	21	97	29	74	48	6	92	60	94	93	0,99	88	85	0,97
Turkmenistan	42	20	73	100	21	58	51	15	80	71	—	—	—	—	—	—
Türks- und Caicosinseln	—	—	—	—	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tuvalu	—	—	—	98	42	35	28	28	55	44	95	98	1,03	62	78	1,26
Uganda	343	247	493	57	140	31	29	33	49	45	92	95	1,03	24	22	0,95
Ukraine	24	19	32	99	27	67	51	10	87	67	96	98	1,02	88	89	1,01
Ungarn	17	12	22	99	20	75	68	8	90	83	—	—	—	—	—	—
Uruguay	15	11	19	98	64	77	74	8	91	87	100	99	1,00	72	79	1,10
USA	14	12	16	99	27	75	69	7	92	85	—	—	—	—	—	—
Usbekistan	36	20	65	100	30	67	61	10	88	79	93	91	0,97	—	—	—
Vanuatu	78	36	169	89	78	48	38	24	66	53	98	97	0,99	51	53	1,04
Venezuela	95	77	124	100	95	70	64	12	85	78	93	93	1,00	71	79	1,10
Vereinigte Arabische Emirate	6	3	11	100	34	49	39	19	72	58	—	—	—	—	—	—
Vietnam	54	41	74	94	36	77	65	7	92	79	—	—	—	—	—	—
Weißrussland	4	3	6	100	22	66	54	11	86	71	94	94	1,00	96	96	1,01
Westsahara	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zentralafrikanische Republik	882	508	1.500	54	229	24	13	23	51	28	79	62	0,79	18	9	0,52
Zypern	7	4	12	99	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

## Globale und regionale Daten

	Mütter- und Neugeborengesundheit					Sexuelle und reproduktive Gesundheit					Bildung					
	Müttersterblichkeitsrate (MMR) pro 100.000 Lebendgeburten <sup>a</sup>	MMR- Unsicherheitsspanne (Unsicherheitsintervall 80%), 2015		Betreute Geburten, in % <sup>b</sup>	Geburten pro 1.000 Frauen im Alter 15-19 J. <sup>b</sup>	Anteil der Frauen (15-49 J.), die Verhütungsmittel anwenden, in % <sup>c</sup> , 2016		Ungedeckter Bedarf an Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>d</sup> , 2016	Gedeckter Bedarf an Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>e</sup> , 2016	Ungedeckter Bedarf an modernen Methoden der Familienplanung (w. 15-49 J.), in % <sup>f</sup> , 2016	Nettoeinschulungsrate in der Primarstufe, gewichtet, 1999-2015		Geschlechterparitätsindex in der Primarstufe, 1999-2015	Nettoeinschulungsrate in der Sekundarstufe, 1999-2015		Geschlechterparitätsindex in der Sekundarstufe, 2000-2015
		2015	untere Schwellenwerte			obere Schwellenwerte	2006-2015				2006-2015	irgendeine Methode		moderne Methode	männlich	
<b>Arabische Staaten</b>	<b>162</b>	<b>138</b>	<b>212</b>	<b>73</b>	<b>58</b>	<b>52</b>	<b>43</b>	<b>16</b>	<b>76</b>	<b>63</b>	<b>86</b>	<b>83</b>	<b>0,96</b>	<b>64</b>	<b>58</b>	<b>0,92</b>
<b>Asien und Pazifik</b>	<b>127</b>	<b>114</b>	<b>151</b>	<b>70<sup>c</sup></b>	<b>33<sup>c</sup></b>	<b>69</b>	<b>63</b>	<b>10</b>	<b>87</b>	<b>81</b>	<b>95</b>	<b>95</b>	<b>0,99</b>	<b>65</b>	<b>66</b>	<b>1,02</b>
<b>Lateinamerika und Karibik</b>	<b>68</b>	<b>64</b>	<b>77</b>	<b>93<sup>d</sup></b>	<b>75<sup>h</sup></b>	<b>73<sup>m</sup></b>	<b>67<sup>m</sup></b>	<b>11<sup>m</sup></b>	<b>87<sup>m</sup></b>	<b>80<sup>m</sup></b>	<b>94</b>	<b>94</b>	<b>1,00</b>	<b>74</b>	<b>78</b>	<b>1,06</b>
<b>Osteuropa und Zentralasien</b>	<b>25</b>	<b>22</b>	<b>31</b>	<b>98</b>	<b>31</b>	<b>65<sup>l</sup></b>	<b>47<sup>l</sup></b>	<b>11<sup>l</sup></b>	<b>86<sup>l</sup></b>	<b>62<sup>l</sup></b>	<b>94</b>	<b>94</b>	<b>0,99</b>	<b>88</b>	<b>87</b>	<b>0,99</b>
<b>Ost- und Südafrika</b>	<b>455</b>	<b>419</b>	<b>556</b>	<b>56</b>	<b>109</b>	<b>40</b>	<b>35</b>	<b>23</b>	<b>63</b>	<b>55</b>	<b>87</b>	<b>85</b>	<b>0,98</b>	<b>34</b>	<b>32</b>	<b>0,93</b>
<b>West- und Zentralafrika</b>	<b>676</b>	<b>586</b>	<b>862</b>	<b>48</b>	<b>127</b>	<b>18</b>	<b>13</b>	<b>24</b>	<b>43</b>	<b>31</b>	<b>77</b>	<b>68</b>	<b>0,89</b>	<b>38</b>	<b>31</b>	<b>0,83</b>
<b>stärker entwickelte Regionen</b>	<b>12</b>	<b>11</b>	<b>14</b>	<b>99<sup>e</sup></b>	<b>18<sup>i</sup></b>	<b>70</b>	<b>61</b>	<b>10</b>	<b>88</b>	<b>77</b>	<b>97</b>	<b>97</b>	<b>1,00</b>	<b>91</b>	<b>93</b>	<b>1,01</b>
<b>weniger entwickelte Regionen</b>	<b>238</b>	<b>228</b>	<b>274</b>	<b>68<sup>f</sup></b>	<b>56<sup>j</sup></b>	<b>63</b>	<b>57</b>	<b>12</b>	<b>84</b>	<b>76</b>	<b>91</b>	<b>90</b>	<b>0,98</b>	<b>62</b>	<b>61</b>	<b>0,99</b>
<b>am wenigsten entwickelte Regionen</b>	<b>436</b>	<b>418</b>	<b>514</b>	<b>50<sup>g</sup></b>	<b>109<sup>k</sup></b>	<b>40</b>	<b>35</b>	<b>22</b>	<b>65</b>	<b>56</b>	<b>85</b>	<b>80</b>	<b>0,95</b>	<b>37</b>	<b>33</b>	<b>0,90</b>
<b>Welt</b>	<b>216</b>	<b>207</b>	<b>249</b>	<b>71</b>	<b>51</b>	<b>64</b>	<b>57</b>	<b>12</b>	<b>84</b>	<b>76</b>	<b>92</b>	<b>90</b>	<b>0,98</b>	<b>65</b>	<b>65</b>	<b>1,00</b>

### Anmerkungen zu den ICPD-Indikatoren

- Keine Daten verfügbar
- § Daten beziehen sich auf Frauen, die verheiratet sind oder in einer Beziehung leben.
- a Die Müttersterblichkeitsrate wurde folgendermaßen gerundet: <100 keine Rundung; 100-999 auf die nächste Einerstelle gerundet; >1.000 auf die nächste Zehnerstelle gerundet.
- b Berücksichtigt wurden Studien aus den Jahren 2006 bis 2015.
- c Aufgrund nicht verfügbarer Daten ohne Cookinseln, Marshallinseln, Nauru, Niue, Palau, Tokelau und Tuvalu
- d Aufgrund nicht verfügbarer Daten ohne Anguilla, Bermudas, Britische Jungferninseln, Curaçao, Kaimaninseln, Montserrat, Sint Maarten und Turks- und Caicosinseln
- e Aufgrund nicht verfügbarer Daten ohne Andorra, Belgien, Bermudas, Färöer, Gibraltar, Griechenland, Grönland, Island, Liechtenstein, Niederlande, Portugal, San Marino, Spanien, Schweden, Schweiz und Großbritannien
- f Aufgrund nicht verfügbarer Daten ohne Amerikanische Jungferninseln, Amerikanisch-Samoa, Anguilla, Aruba, Britische Jungferninseln, China, Hongkong, China, Macao, Cookinseln, Curaçao, Dominika, Französisch-Guyana, Französisch-Polynesien, Guadeloupe, Guam, Israel, Kaimaninseln, Marshallinseln, Martinique, Montserrat, Nauru, Neukaledonien, Niue, Nördliche Marianen, Palau, Puerto Rico, Réunion, Sint Maarten, Tokelau, Turks- und Caicosinseln, Tuvalu, Wallis und Futuna und Inseln der Westsahara
- g Aufgrund nicht verfügbarer Daten ohne Tuvalu
- h Aufgrund nicht verfügbarer Daten ohne Anguilla, Antigua und Barbuda, Britische Jungferninseln, Ecuador, Grenada, Kaimaninseln, Montserrat, Sint Maarten und St. Kitts und Nevis
- i Aufgrund nicht verfügbarer Daten ohne Andorra, Bermudas, Färöer, Gibraltar, Grönland, Liechtenstein und San Marino
- j Aufgrund nicht verfügbarer Daten ohne Amerikanisch-Samoa, Anguilla, Britische Jungferninseln, Cookinseln, Dominika, Kaimaninseln, Marshallinseln, Montserrat, Nauru, Niue, Nördliche Marianen, Palau, St. Kitts und Nevis, Tokelau, Turks- und Caicosinseln, Tuvalu, Wallis und Futuna und Inseln der Westsahara
- k Aufgrund nicht verfügbarer Daten ohne Tuvalu
- l Einschließlich Bulgarien und Rumänien
- m Einschließlich Niederländische Antillen, ohne Curaçao und Sint Maarten
- 1 Am 29. November 2012 hat die UN-Generalversammlung die Resolution 67/19 erlassen, die Palästina den Status eines „beobachtenden Nicht-Mitgliedsstaats in den Vereinten Nationen“ verlieh.

# Demografische Indikatoren

## Land, Territorium oder Gebiet

Land, Territorium oder Gebiet	Bevölkerung								Lebenserwartung		Fertilität
	Gesamtbevölkerung, in Mio.	Bevölkerungswachstum, in %	Gesamtbevölkerung der Mädchen im Alter von 10 J., in Tsd., 2016	Bevölkerung im Alter 10-24 J., in %	Bevölkerung im Alter 0-14 J., in %	Bevölkerung im Alter 15-64 J., in %	Bevölkerung im Alter >64 J., in %	Abhängigkeitsquotient <sup>5</sup>	Lebenserwartung bei der Geburt, in Jahren, 2015-2020		Gesamfruchtbarkeitsrate pro Frau
	2016	2010-2016		2016	2016	2016	2016	2016	männlich	weiblich	2015-2020
Afghanistan	33,4	2,9	466	35	43	54	3	84,6	60	63	4,2
Ägypten	93,4	2,2	875	26	33	61	5	63,3	70	74	3,2
Albanien	2,9	0,0	16	24	18	69	13	45,2	76	81	1,8
Algerien	40,4	1,9	334	23	29	65	6	53,7	73	78	2,6
Angola	25,8	3,3	363	33	48	50	2	99,5	52	55	5,8
Antigua und Barbuda	0,1	1,0	1	25	24	69	7	45,2	74	79	2,0
Äquatorialguinea	0,9	2,9	10	30	39	58	3	72,8	57	60	4,5
Argentinien	43,8	1,0	356	24	25	64	11	56,5	73	81	2,3
Armenien	3,0	0,3	17	19	19	70	11	42,1	71	79	1,5
Aruba	0,1	0,4	1	21	18	70	13	43,8	74	78	1,6
Aserbaidschan <sup>1</sup>	9,9	1,4	54	21	23	72	6	39,5	68	74	2,2
Äthiopien	101,9	2,5	1.320	35	41	56	4	79,8	64	68	4,0
Australien <sup>2</sup>	24,3	1,5	146	19	19	66	15	51,7	81	85	1,9
Bahamas	0,4	1,4	3	23	21	71	9	41,7	73	79	1,8
Bahrain	1,4	1,7	9	22	21	76	2	31,3	76	78	2,0
Bangladesch	162,9	1,2	1.564	29	29	66	5	51,4	72	74	2,1
Barbados	0,3	0,3	2	19	19	66	15	51,0	74	79	1,8
Belgien	11,4	0,7	62	17	17	65	18	54,9	79	84	1,8
Belize	0,4	2,2	4	31	32	64	4	55,7	68	73	2,5
Benin	11,2	2,7	144	32	42	55	3	81,2	59	62	4,5
Bhutan	0,8	1,4	7	28	26	69	5	46,0	70	71	1,9
Bolivien	10,9	1,6	113	30	32	61	7	62,9	67	72	2,8
Bosnien und Herzegowina	3,8	-0,1	16	16	13	71	16	41,5	75	80	1,2
Botswana	2,3	2,0	23	29	32	64	4	55,3	62	67	2,7
Brasilien	209,6	0,9	1.587	25	23	69	8	44,4	72	79	1,7
Brunei	0,4	1,4	3	24	23	72	5	38,1	78	81	1,8
Bulgarien	7,1	-0,7	33	14	14	65	20	52,9	71	78	1,6
Burkina Faso	18,6	2,9	257	33	45	52	2	91,4	58	61	5,2
Burundi	11,6	3,3	149	31	45	52	3	90,5	56	60	5,7
Chile	18,1	1,1	120	22	20	69	11	45,4	80	85	1,7
China <sup>3</sup>	1.382,3	0,5	7.080	18	17	73	10	37,5	75	78	1,6
China, Hongkong <sup>4</sup>	7,3	0,8	22	14	12	72	16	38,6	82	87	1,3
China, Macau <sup>5</sup>	0,6	1,8	2	15	13	77	9	29,8	79	83	1,3
Costa Rica	4,9	1,1	35	24	22	69	9	45,2	78	82	1,8
Curaçao	0,2	1,2	1	19	19	66	15	52,1	75	81	2,1
Dänemark	5,7	0,4	33	19	17	64	19	56,2	79	83	1,8
Deutschland	80,7	0,1	337	15	13	66	21	52,2	79	84	1,4
Dominika	0,1	0,4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dominikanische Republik	10,6	1,2	103	28	30	64	7	57,3	71	77	2,4
Dschibuti	0,9	1,3	9	30	32	63	4	58,1	61	64	3,0
Ecuador	16,4	1,5	151	27	29	64	7	55,3	74	79	2,4
El Salvador	6,1	0,3	55	29	26	65	8	53,4	69	78	1,9
Elfenbeinküste	23,3	2,4	297	33	42	55	3	83,0	52	54	4,8
Eritrea	5,4	2,2	71	32	43	55	3	82,4	63	67	4,0



Land, Territorium oder Gebiet	Bevölkerung								Lebenserwartung		Fertilität
	Gesamtbevölkerung, in Mio.	Bevölkerungs- wachstum, in %	Gesamtbevölkerung der Mädchen im Alter von 10 J., in Tsd., 2016	Bevölkerung im Alter 10-24 J., in %	Bevölkerung im Alter 0-14 J., in %	Bevölkerung im Alter 15-64 J., in %	Bevölkerung im Alter >64 J., in %	Abhängig- keitsquotient <sup>5</sup>	Lebenserwartung bei der Geburt, in Jahren, 2015-2020		Gesamtfucht- barkeitsrate pro Frau
	2016	2010-2016		2016	2016	2016	2016	2016	männlich	weiblich	2015-2020
Estland	1,3	-0,3	7	15	16	65	19	54,4	73	82	1,7
Fidschi	0,9	0,7	8	26	29	65	6	53,1	68	74	2,5
Finnland <sup>6</sup>	5,5	0,5	29	17	16	63	21	59,7	79	84	1,8
Frankreich	64,7	0,4	393	18	18	62	19	61,1	80	86	2,0
Französisch-Guyana	0,3	2,7	3	27	34	61	5	62,8	77	84	3,3
Französisch-Polynesien	0,3	1,1	2	24	22	70	8	42,8	75	80	2,0
Gabun	1,8	2,2	20	30	37	58	5	72,6	65	67	3,7
Gambia	2,1	3,2	28	32	46	52	2	94,0	60	63	5,5
Georgien <sup>7</sup>	4,0	-1,1	19	18	18	68	14	46,4	72	79	1,8
Ghana	28,0	2,4	323	31	39	58	3	73,0	61	63	4,0
Grenada	0,1	0,4	1	26	26	66	7	50,6	71	76	2,1
Griechenland	10,9	-0,4	52	15	15	64	22	56,7	79	84	1,3
Großbritannien	65,1	0,6	368	18	18	64	18	55,7	79	83	1,9
Guadeloupe <sup>8</sup>	0,5	0,5	4	20	22	63	15	57,9	79	85	2,1
Guam	0,2	1,3	1	26	25	66	9	52,0	78	83	2,3
Guatemala	16,7	2,1	191	32	36	59	5	69,8	69	76	3,0
Guinea	12,9	2,7	166	32	42	55	3	83,4	60	61	4,7
Guinea-Bissau	1,9	2,4	23	31	41	56	3	78,4	54	58	4,6
Guyana	0,8	0,4	7	33	28	67	5	50,0	64	69	2,5
Haiti	10,8	1,4	117	31	33	62	5	61,4	62	66	2,8
Honduras	8,2	1,5	86	32	31	64	5	56,2	71	76	2,3
Indien	1.326,8	1,2	12.033	28	28	66	6	51,9	68	71	2,3
Indonesien	260,6	1,3	2.229	26	28	67	5	48,8	67	72	2,4
Irak	37,5	3,3	452	31	41	56	3	78,5	68	72	4,4
Iran	80,0	1,3	587	22	24	71	5	40,6	75	77	1,6
Irland	4,7	0,3	33	18	22	65	13	54,4	80	84	2,0
Island	0,3	0,7	2	20	20	66	14	52,2	82	85	1,9
Israel	8,2	1,6	69	23	28	61	11	65,0	81	85	2,9
Italien	59,8	0,1	276	14	14	64	23	57,1	81	86	1,5
Jamaika	2,8	0,4	22	27	23	68	9	48,0	74	79	2,0
Japan	126,3	-0,1	533	14	13	60	27	65,7	81	87	1,5
Jemen	27,5	2,5	340	34	40	57	3	74,7	63	66	3,8
Jordanien	7,7	2,9	85	30	35	61	4	64,1	73	76	3,2
Jungferninseln (USA)	0,1	0,0	1	20	20	62	18	62,5	79	84	2,2
Kambodscha	15,8	1,6	155	30	31	64	4	55,4	68	72	2,5
Kamerun	23,9	2,5	310	33	42	54	3	83,6	56	58	4,5
Kanada	36,3	1,0	187	18	16	67	17	48,2	81	84	1,6
Kapverden	0,5	1,2	5	30	29	66	5	51,2	72	76	2,2
Kasachstan	17,9	1,5	137	21	27	66	7	51,8	65	75	2,5
Katar	2,3	4,3	10	20	16	83	1	20,3	78	80	1,9
Kenia	47,3	2,6	612	32	42	55	3	80,3	61	65	4,1
Kirgisistan	6,0	1,7	53	26	32	64	4	56,7	67	75	2,9
Kiribati	0,1	1,8	1	29	35	61	4	62,9	64	70	3,6
Kolumbien	48,7	1,0	390	25	24	69	7	45,4	71	78	1,8

# Demografische Indikatoren

Land, Territorium oder Gebiet	Bevölkerung								Lebenserwartung		Fertilität
	Gesamtbevölkerung, in Mio.	Bevölkerungs- wachstum, in %	Gesamtbevölkerung der Mädchen im Alter von 10 J., in Tsd., 2016	Bevölkerung im Alter 10-24 J., in %	Bevölkerung im Alter 0-14 J., in %	Bevölkerung im Alter 15-64 J., in %	Bevölkerung im Alter >64 J., in %	Abhängig- keitsquotient <sup>s</sup>	Lebenserwartung bei der Geburt, in Jahren, 2015-2020		Gesamfrucht- barkeitsrate pro Frau
	2016	2010-2016	2016	2016	2016	2016	2016	2016	männlich	weiblich	2015-2020
Komoren	0,8	2,4	10	31	40	57	3	75,2	63	66	4,2
Kongo	4,7	2,6	61	31	43	54	4	86,1	62	65	4,6
Kongo, Dem. Rep.	79,7	3,2	1.087	32	46	51	3	95,5	58	61	5,7
Korea	50,5	0,5	222	18	14	73	14	37,6	80	86	1,3
Korea, Dem. Volksrep.	25,3	0,5	172	23	21	70	9	43,8	67	75	1,9
Kroatien	4,2	-0,4	21	16	15	66	19	51,8	75	81	1,5
Kuba	11,4	0,1	61	18	16	70	14	43,8	78	82	1,6
Kuwait	4,0	4,5	26	19	23	75	2	32,6	74	76	2,0
Laos	6,9	1,7	75	32	34	62	4	62,1	66	69	2,8
Lesotho	2,2	1,2	24	34	36	60	4	67,1	50	50	3,0
Lettland	2,0	-1,1	10	15	15	65	19	52,7	70	79	1,6
Libanon	6,0	5,4	46	27	24	68	8	46,8	79	82	1,7
Liberia	4,6	2,6	60	32	42	55	3	81,9	61	63	4,5
Libyen	6,3	0,2	61	25	30	66	5	52,0	70	75	2,3
Litauen	2,9	-1,5	13	17	15	66	19	50,5	68	79	1,6
Luxemburg	0,6	2,1	3	18	16	69	14	44,1	80	84	1,6
Madagaskar	24,9	2,8	317	33	41	56	3	79,6	65	68	4,2
Malawi	17,7	3,1	244	33	45	52	3	93,7	65	67	4,9
Malaysia <sup>9</sup>	30,8	1,5	250	27	24	70	6	43,4	73	78	1,9
Malediven	0,4	1,8	3	27	27	68	5	47,4	77	79	2,0
Mali	18,1	3,0	253	32	47	50	3	99,8	60	60	5,9
Malta	0,4	0,3	2	18	14	66	20	51,3	80	83	1,5
Marokko	34,8	1,4	288	25	27	67	6	50,3	74	76	2,4
Martinique	0,4	0,1	2	18	17	63	20	57,8	79	85	1,9
Mauretanien	4,2	2,5	51	31	40	57	3	75,6	62	65	4,4
Mauritius <sup>10</sup>	1,3	0,4	9	23	19	71	10	40,6	72	78	1,4
Mazedonien (ehem. jugosl. Rep.)	2,1	0,1	11	19	17	70	13	42,0	74	78	1,6
Mexiko	128,6	1,4	1.143	27	27	66	7	51,1	75	80	2,1
Mikronesien	0,1	0,2	1	35	34	62	5	61,6	69	71	3,1
Moldawien <sup>11</sup>	4,1	-0,1	20	18	16	74	10	35,3	68	76	1,2
Mongolei	3,0	1,7	25	24	29	67	4	48,7	66	75	2,5
Montenegro	0,6	0,1	4	20	18	68	14	48,1	74	79	1,7
Mosambik	28,8	2,8	396	33	45	51	3	94,2	55	57	5,1
Myanmar	54,4	0,8	513	28	27	67	6	48,2	64	69	2,1
Namibia	2,5	2,3	28	32	37	60	4	67,1	63	68	3,3
Nepal	28,9	1,2	318	33	32	63	6	60,0	69	72	2,1
Neukaledonien	0,3	1,3	2	23	22	68	10	47,9	75	80	2,0
Neuseeland	4,6	0,7	30	20	20	65	15	54,6	81	84	2,0
Nicaragua	6,2	1,2	59	29	30	65	5	53,3	73	79	2,2
Niederlande	17,0	0,3	93	18	16	65	19	54,0	80	84	1,8
Niger	20,7	4,0	291	31	51	47	3	113,3	62	64	7,5
Nigeria	187,0	2,7	2.411	31	44	53	3	87,6	53	54	5,4
Norwegen <sup>12</sup>	5,3	1,2	31	19	18	65	17	52,8	80	84	1,8
Oman	4,7	7,6	27	20	21	76	3	31,3	76	80	2,5

Land, Territorium oder Gebiet	Population								Lebenserwartung		Fertilität
	Gesamtbevölkerung, in Mio.	Bevölkerungswachstum, in %	Gesamtbevölkerung der Mädchen im Alter von 10 J., in Tsd., 2016	Bevölkerung im Alter 10-24 J., in %	Bevölkerung im Alter 0-14 J., in %	Bevölkerung im Alter 15-64 J., in %	Bevölkerung im Alter >64 J., in %	Abhängigkeitsquotient <sup>5</sup>	Lebenserwartung bei der Geburt, in Jahren, 2015-2020		Gesamfruchtbarkeitsrate pro Frau
	2016	2010-2016	2016	2016	2016	2016	2016	2016	männlich	weiblich	2015-2020
Österreich	8,6	0,3	39	16	14	67	19	49,5	80	84	1,5
Osttimor	1,2	2,3	14	32	43	52	6	93,5	68	71	5,3
Pakistan	192,8	2,1	2.000	30	35	61	4	65,0	66	68	3,4
Palästina <sup>13</sup>	4,8	2,7	58	34	40	57	3	75,2	71	76	3,9
Panama	4,0	1,6	34	25	27	65	8	53,2	75	81	2,4
Papua-Neuguinea	7,8	2,1	89	31	37	60	3	66,3	61	65	3,6
Paraguay	6,7	1,3	65	30	30	64	6	56,0	71	76	2,4
Peru	31,8	1,3	280	26	28	65	7	53,0	73	78	2,4
Philippinen	102,3	1,6	1.012	29	32	64	5	57,2	65	72	2,9
Polen	38,6	0,0	185	16	15	69	16	45,1	74	82	1,3
Portugal	10,3	-0,4	49	16	14	65	21	53,9	79	84	1,2
Puerto Rico	3,7	-0,1	22	21	19	67	15	50,2	76	84	1,6
Réunion	0,9	0,7	7	23	23	66	11	51,3	78	84	2,1
Ruanda	11,9	2,4	157	32	41	57	3	76,8	63	68	3,6
Rumänien	19,4	-0,8	103	16	15	67	18	49,5	72	79	1,5
Russland	143,4	0,0	731	15	17	69	14	44,6	65	76	1,7
Salomonen	0,6	2,0	7	32	39	57	3	74,1	67	70	3,8
Sambia	16,7	3,1	232	33	46	51	3	94,6	60	65	5,1
Samoa	0,2	0,7	2	31	37	58	5	73,2	71	78	3,9
San Marino	0,0	0,7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
São Tomé und Príncipe	0,2	2,1	3	32	42	55	3	83,2	65	69	4,4
Saudi-Arabien	32,2	2,3	291	24	28	69	3	45,6	74	76	2,6
Schweden	9,9	0,8	55	17	17	62	20	60,4	81	84	1,9
Schweiz	8,4	1,1	39	16	15	67	18	49,4	82	85	1,6
Senegal	15,6	3,1	200	32	44	53	3	87,6	66	70	4,8
Serbien <sup>14</sup>	8,8	-0,5	48	18	16	66	18	51,0	73	78	1,6
Seychellen	0,1	0,7	1	21	24	69	7	44,2	70	79	2,2
Sierra Leone	6,6	2,2	88	33	42	55	3	81,0	51	53	4,3
Simbabwe	16,0	2,2	200	32	42	55	3	80,2	61	64	3,6
Singapur	5,7	1,9	30	19	15	72	12	38,1	81	87	1,3
Sint Maarten	0,0	2,9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Slowakei	5,4	0,1	26	16	15	71	14	41,8	73	80	1,4
Slowenien	2,1	0,1	10	14	15	67	18	50,1	78	84	1,6
Somalia	11,1	2,4	153	33	47	51	3	97,6	55	58	6,1
Spanien <sup>15</sup>	46,1	-0,2	235	14	15	66	19	51,1	81	86	1,4
Sri Lanka	20,8	0,5	174	23	24	66	10	51,5	72	79	2,0
St. Kitts und Nevis	0,1	1,2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
St. Lucia	0,2	0,8	1	25	23	68	9	46,9	73	78	1,8
St. Vincent und die Grenadinen	0,1	0,0	1	26	24	68	8	46,3	71	76	1,9
Südafrika	55,0	1,1	529	28	29	66	5	51,6	56	59	2,3
Sudan	41,2	2,2	513	32	40	56	3	77,1	63	66	4,1
Südsudan	12,7	3,9	162	33	42	55	3	83,0	56	58	4,7
Suriname	0,5	0,9	5	25	26	67	7	50,4	68	75	2,3
Swasiland	1,3	1,5	15	34	37	59	4	69,2	50	48	3,1



# Demografische Indikatoren

Land, Territorium oder Gebiet	Bevölkerung								Lebenserwartung		Fertilität
	Gesamtbevölkerung, in Mio.	Bevölkerungswachstum, in %	Gesamtbevölkerung der Mädchen im Alter von 10 J., in Tsd., 2016	Bevölkerung im Alter 10-24 J., in %	Bevölkerung im Alter 0-14 J., in %	Bevölkerung im Alter 15-64 J., in %	Bevölkerung im Alter >64 J., in %	Abhängigkeitsquotient <sup>s</sup>	Lebenserwartung bei der Geburt, in Jahren, 2015-2020		Gesamfruchtbarkeitsrate pro Frau
	2016	2010-2016		2016	2016	2016	2016	2016	männlich	weiblich	2015-2020
Syrien	18,6	-1,8	226	33	36	60	4	67,2	65	77	2,8
Tadschikistan	8,7	2,2	84	29	35	62	3	61,4	67	74	3,3
Tansania <sup>16</sup>	55,2	3,2	747	32	45	52	3	93,6	65	68	4,9
Thailand	68,1	0,4	399	19	17	72	11	39,5	72	78	1,5
Togo	7,5	2,7	97	32	42	55	3	81,3	60	62	4,3
Tonga	0,1	0,5	1	32	36	58	6	72,9	70	76	3,6
Trinidad und Tobago	1,4	0,5	9	20	21	70	10	43,8	67	74	1,7
Tschad	14,5	3,3	203	34	48	50	2	100,1	51	54	5,8
Tschechien	10,5	0,1	53	14	15	66	19	50,9	76	82	1,5
Tunesien	11,4	1,1	80	22	23	69	8	45,5	73	78	2,1
Türkei	79,6	1,6	653	25	25	67	8	49,5	73	79	2,0
Turkmenistan	5,4	1,3	49	27	28	68	4	47,8	62	70	2,2
Turks- und Caicosinseln	0,0	2,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tuvalu	0,0	0,2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uganda	40,3	3,3	577	34	48	50	2	101,3	59	63	5,5
Ukraine	44,6	-0,4	210	15	15	69	16	44,4	66	76	1,6
Ungarn	9,8	-0,3	48	16	15	67	18	48,7	72	79	1,4
Uruguay	3,4	0,3	24	22	21	64	15	55,7	74	81	2,0
USA	324,1	0,7	2.045	20	19	66	15	51,5	77	82	1,9
Usbekistan	30,3	1,5	260	26	29	67	5	49,9	65	72	2,3
Vanuatu	0,3	2,3	3	29	36	60	4	67,8	71	75	3,2
Venezuela	31,5	1,4	284	27	28	66	6	52,1	71	79	2,3
Vereinigte Arabische Emirate	9,3	1,8	39	17	14	85	1	18,1	77	79	1,7
Vietnam	94,4	1,1	664	23	23	70	7	42,8	72	81	2,0
Weißrussland	9,5	0,0	46	15	16	69	14	44,2	66	77	1,6
Westsahara	0,6	2,2	5	24	25	71	3	39,9	68	72	2,1
Zentralafrikanische Republik	5,0	2,0	60	32	39	57	4	74,5	51	55	4,0
Zypern <sup>17</sup>	1,2	1,1	6	20	16	70	13	42,0	79	83	1,4

## Globale und regionale Daten

	Bevölkerung								Lebenserwartung		Fertilität
	Gesamtbevölkerung, in Mio.	Bevölkerungswachstum, in %	Gesamtbevölkerung der Mädchen im Alter von 10 J., in Tsd., 2016	Bevölkerung im Alter 10-24 J., in %	Bevölkerung im Alter 0-14 J., in %	Bevölkerung im Alter 15-64 J., in %	Bevölkerung im Alter >64 J., in %	Abhängigkeitsquotient <sup>§</sup>	Lebenserwartung bei der Geburt, in Jahren, 2015-2020		Gesamfruchtbarkeitsrate pro Frau
	2016	2010-2016		2016	2016	2016	2016	2016	männlich	weiblich	2015-2020
<b>Arabische Staaten</b>	<b>346</b>	<b>2,0</b>	<b>3.546</b>	<b>28</b>	<b>34</b>	<b>61</b>	<b>5</b>	<b>64,1</b>	<b>68</b>	<b>72</b>	<b>3,3</b>
<b>Asien und Pazifik</b>	<b>3.902</b>	<b>1,0</b>	<b>29.854</b>	<b>24<sup>a</sup></b>	<b>24<sup>a</sup></b>	<b>68<sup>a</sup></b>	<b>7<sup>a</sup></b>	<b>46,4<sup>a</sup></b>	<b>70<sup>a</sup></b>	<b>73<sup>a</sup></b>	<b>2,1<sup>a</sup></b>
<b>Lateinamerika und Karibik</b>	<b>636</b>	<b>1,1</b>	<b>5.311</b>	<b>26<sup>b</sup></b>	<b>25<sup>b</sup></b>	<b>67<sup>b</sup></b>	<b>8<sup>b</sup></b>	<b>49,7<sup>b</sup></b>	<b>72<sup>b</sup></b>	<b>79<sup>b</sup></b>	<b>2,0<sup>b</sup></b>
<b>Osteuropa und Zentralasien</b>	<b>241</b>	<b>0,9</b>	<b>1.691</b>	<b>22</b>	<b>23</b>	<b>68</b>	<b>9</b>	<b>48,0</b>	<b>69</b>	<b>76</b>	<b>2,0</b>
<b>Ost- und Südafrika</b>	<b>561</b>	<b>2,7</b>	<b>7.274</b>	<b>32</b>	<b>42</b>	<b>54</b>	<b>3</b>	<b>83,5</b>	<b>60</b>	<b>64</b>	<b>4,4</b>
<b>West- und Zentralafrika</b>	<b>414</b>	<b>2,7</b>	<b>5.361</b>	<b>32</b>	<b>44</b>	<b>53</b>	<b>3</b>	<b>87,2</b>	<b>56</b>	<b>58</b>	<b>5,2</b>
<b>stärker entwickelte Regionen</b>	<b>1.255</b>	<b>0,3</b>	<b>6.686</b>	<b>17</b>	<b>16</b>	<b>66</b>	<b>18</b>	<b>52,4</b>	<b>76</b>	<b>82</b>	<b>1,7</b>
<b>weniger entwickelte Regionen</b>	<b>6.178</b>	<b>1,4</b>	<b>53.557</b>	<b>26</b>	<b>28</b>	<b>66</b>	<b>7</b>	<b>52,6</b>	<b>68</b>	<b>72</b>	<b>2,6</b>
<b>am wenigsten entwickelte Regionen</b>	<b>977</b>	<b>2,4</b>	<b>12.047</b>	<b>32</b>	<b>40</b>	<b>57</b>	<b>4</b>	<b>76,4</b>	<b>63</b>	<b>66</b>	<b>4,0</b>
<b>Welt</b>	<b>7.433</b>	<b>1,2</b>	<b>60.242</b>	<b>24</b>	<b>26</b>	<b>66</b>	<b>8</b>	<b>52,5</b>	<b>69</b>	<b>74</b>	<b>2,5</b>

## Anmerkungen zu den demografischen Indikatoren

- Daten nicht verfügbar
- § Aufgrund von Rundungen können die Abhängigkeitsquotienten sich von den Zahlen unterscheiden, die basierend auf dem Anteil der Bevölkerung im Alter von 0 bis 14, 15 bis 64 und über 64 berechnet wurden.
- a Aufgrund nicht verfügbarer Daten ohne Cookinseln, Marshallinseln, Nauru, Niue, Palau, Tokelau und Tuvalu
- b Aufgrund nicht verfügbarer Daten ohne Anguilla, Bermudas, Britische Jungferninseln, Dominika, Kaimaninseln, Montserrat, St. Kitts und Nevis, Sint Maarten und Turks- und Caicosinseln
- 1 Einschließlich Bergkarabach
- 2 Einschließlich Weihnachtsinsel, Kokosinseln und Norfolkinsel
- 3 Aus statistischen Gründen sind in den Daten für China Taiwan sowie die beiden chinesischen Sonderverwaltungsregionen Hongkong und Macau nicht enthalten.
- 4 Am 1. Juli 1997 wurde Hongkong eine Sonderverwaltungsregion Chinas.
- 5 Am 20. Dezember 1999 wurde Macau eine Sonderverwaltungsregion Chinas.
- 6 Einschließlich Daten der Ålandinseln
- 7 Einschließlich Abchasien und Südossetien
- 8 Einschließlich Saint-Barthélemy und St. Martin (französischer Teil)
- 9 Einschließlich Sabah und Sarawak
- 10 Einschließlich Agalega-Inseln, Rodrigues und St. Brandon
- 11 Einschließlich Transnistrien
- 12 Einschließlich Spitzbergen und Jan Mayen-Inseln
- 13 Einschließlich Ost-Jerusalem. Am 29. November 2012 hat die UN-Generalversammlung die Resolution 67/19 erlassen, die Palästina den Status eines „beobachtenden Nicht-Mitgliedsstaats in den Vereinten Nationen“ verlieh.
- 14 Einschließlich Kosovo
- 15 Einschließlich Kanarische Inseln, Ceuta und Melilla
- 16 Einschließlich Sansibar
- 17 Einschließlich Nordzypern

## Technische Hinweise: Quellen und Definitionen

Die statistischen Tabellen des Weltbevölkerungsberichts 2016 sollen herausstellen, welche Fortschritte in Bezug auf die quantitativen und qualitativen Ziele im Aktionsrahmen der Weiterverfolgung der Kairoer Weltbevölkerungskonferenz (ICPD) nach 2014 und die nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) bei der Senkung der Müttersterblichkeit, beim Zugang zu Bildung sowie bei der reproduktiven und sexuellen Gesundheit erzielt wurden. Darüber hinaus enthalten die Tabellen eine Vielzahl demografischer Indikatoren.

Nationale Behörden und internationale Organisationen verwenden zum Teil unterschiedliche Methoden bei der Erhebung, Extrapolation und Analyse von Daten. Zum Zwecke der besseren internationalen Vergleichbarkeit der Daten verwendet UNFPA die von den wichtigsten Datenquellen verwendeten Standardmethoden. Aus diesem Grund weichen die in diesen Tabellen angeführten Daten in einigen Fällen von denen der nationalen Behörden ab. Daten dieses Berichts sind aufgrund geänderter regionaler Klassifizierungen, methodologischer Aktualisierungen und Revisionen von Zeitreihen nicht mit denen früherer Weltbevölkerungsberichte vergleichbar.

Die Daten stammen aus national repräsentativen Haushaltsuntersuchungen wie den Demographic and Health Surveys (DHS) und den Multiple Indicator Cluster Surveys (MICS), aus Schätzungen der Vereinten Nationen und interinstitutionellen Schätzungen. Sie berücksichtigen außerdem die neuesten Bevölkerungsschätzungen der „World Population Prospects: The 2015 revision“ und die „Model-based Estimates and Projections of Family Planning Indicators 2015“ der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen. Die statistischen Tabellen des Weltbevölkerungsberichts 2016 spiegeln generell den Kenntnisstand vom Juli 2016 wider.

### Überwachung der ICPD-Ziele

#### Mütter- und Neugeborengesundheit

**Müttersterblichkeitsrate (MMR), Todesfälle pro 100.000 Lebendgeburten und MMR-Unsicherheitsspanne (Unsicherheitsintervall 80 %), untere und obere Schwellenwerte, 2015**

Quelle: United Nations Maternal Mortality Estimation Inter-Agency Group (MMEIG).

Dieser Indikator zeigt die Zahl der schwangerschaftsbedingten Todesfälle von Frauen pro 100.000 Lebendgeburten. Die Schätzungen stammen von der MMEIG unter Verwendung von Daten aus dem Einwohnermeldewesen, Bevölkerungsstatistiken, Haushaltsbefragungen, Überwachungssystemen, Volkszählungen und anderen spezialisierten Studien/Befragungen. Mitglieder der MMEIG sind UNFPA, die Weltgesundheitsorganisation, die Weltbank, UNICEF und die Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen. Schätzungen und Methodik werden regelmäßig von der MMEIG überarbeitet. MMEIG-Schätzungen sollten daher nicht mit früheren Schätzungen der Inter-Agency Group verglichen werden.

#### Betreute Geburten, in %, 2006–2015

Quelle: Interinstitutionelle und Sachverständigengruppe über die Indikatoren für die Millennium-Entwicklungsziele der Vereinten

Nationen und globale Datenbank der UNFPA. Regionale Aggregate wurden von UNFPA auf Basis von Daten der Interinstitutionellen und Sachverständigengruppe über die Indikatoren für die Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen und der globalen Datenbank der UNFPA errechnet.

Der Indikator weist den Prozentsatz der Geburten aus, die in Anwesenheit von geschultem Gesundheitspersonal durchgeführt wurden. Dieses muss lebensrettende Geburtenbetreuung durchführen können. Das schließt die nötige Betreuung, Pflege und Beratung der Frauen während der Schwangerschaft, der Geburt und danach mit ein. Das Gesundheitspersonal muss in der Lage sein, eigenständig Geburten zu betreuen und die Neugeborenen zu versorgen. Traditionelle Geburtshelfer – auch wenn sie ein kurzes Training absolviert haben – sind in dieser Zahl nicht erfasst.

#### Geburten pro 1.000 Frauen im Alter 15–19 Jahren, 2006–2015

Quelle: Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen und globale Datenbank der UNFPA. Regionale Aggregate wurden von UNFPA auf Basis von Daten der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen und der globalen Datenbank der UNFPA berechnet. Die Geburtenrate unter Heranwachsenden beziffert die Zahl der Geburten unter Frauen von 15 bis 19 Jahren pro 1.000 Frauen in dieser Altersgruppe. Hinsichtlich der standesamtlichen Registrierung sind diese Angaben Beschränkungen unterworfen, die von der Vollständigkeit der Eintragung ins Geburtenregister, dem Verfahren im Falle von Neugeborenen, die innerhalb von 24 Stunden nach der Geburt sterben, der Zuverlässigkeit der Meldedaten zum Alter der Mutter und der Berücksichtigung von Geburten aus früheren Perioden abhängen. Bevölkerungsschätzungen können Beschränkungen unterliegen, die mit Falschangaben zum Alter und begrenzter Abdeckung zusammenhängen. Bei Umfrage- und Zensusdaten entstammen Zähler wie Nenner aus derselben Bevölkerung. Die hauptsächlichen Einschränkungen beziehen sich auf falsche Altersangaben, nicht gemeldeten Geburten, Falschangaben zum Geburtstag von Kindern und – im Falle von Umfragen – Unterschieden in den Stichproben.

#### Sexuelle und reproduktive Gesundheit

Die Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen erstellt eine systematische und umfassende Sammlung von jährlichen, modellbasierten Schätzungen und Prognosen für eine Reihe von Indikatoren zur Familienplanung, die sich auf einen Zeitraum von 60 Jahren beziehen. Zu den Indikatoren zählen der Einsatz von Verhütungsmitteln, ungedeckter Bedarf an Familienplanung, Gesamtnachfrage nach Familienplanung und der Anteil der Nachfrage nach Familienplanung bei verheirateten oder in einer Beziehung lebenden Frauen für den Zeitraum von 1970 bis 2030. Die Schätzungen, Projektionen und Unsicherheitsbewertungen wurden mit Hilfe eines Bayesschen hierarchischen Modells, kombiniert mit landesspezifischen Zeitrends, generiert. Das Modell ist eine Fortentwicklung vorheriger Arbeiten und berücksichtigt Unterschiede der Datenquelle, Bevölkerungsstichproben und Verhütungsmethoden, die in Messungen der Prävalenz enthalten sind. Weitere Informationen über modellbasierte Schätzungen zur Familienplanung, Methodologien und Aktualisierungen unter [www.un.org/en/development/desa/](http://www.un.org/en/development/desa/)



population. Die Schätzungen wurden auf Grundlage der länderspezifischen Daten in „World Contraceptive Use 2015“ zusammengestellt.

#### **Anteil der Frauen (15–49 Jahre), die Verhütungsmittel anwenden, in %, 2016, irgendeine Methode/moderne Methode**

Quelle: Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen.  
Modellbasierte Schätzungen gehen auf Daten zurück, die von Stichprobenuntersuchungen abgeleitet wurden. Die Untersuchungsdaten beziffern den Anteil der verheirateten Frauen (einschließlich derjenigen in nichtehelichen Lebensgemeinschaften), die zum gegenwärtigen Zeitpunkt irgendeine bzw. eine moderne Verhütungsmethode anwenden. Zu den modernen und klinischen Methoden zählen die Sterilisation des Mannes und der Frau, die Spirale, die Pille, Injektionen, Hormonimplantate, Kondome und von der Frau benutzte Barrieremethoden.

#### **Anteil des ungedeckten Bedarfs an Familienplanung bei Frauen (15–49 Jahre), 2016**

Quelle: Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen.  
Frauen mit einem ungedeckten Bedarf an Familienplanung sind Frauen, die fruchtbar und sexuell aktiv sind, aber keine Verhütungsmethode verwenden und angeben, dass sie den Zeitpunkt der nächsten Geburt hinausschieben möchten. Hierbei handelt es sich um eine Unterkategorie des gesamten ungedeckten Bedarfs an Familienplanung, der auch den Bedarf von Frauen einschließt, die die Geburtenzahl begrenzen möchten. Das Konzept des ungedeckten Bedarfs verweist auf die Kluft zwischen den reproduktiven Absichten von Frauen und ihrem Verhütungsverhalten. Im Hinblick auf die Überwachung der MDGs bezieht sich der ungedeckter Bedarf als Prozentanteil der Frauen, die verheiratet sind oder in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft leben.

#### **Gedeckter Bedarf an modernen Methoden der Familienplanung bei Frauen (15–49 Jahre), 2016**

Quelle: Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen.  
Anteil des gedeckten Bedarfs an Familienplanung am Gesamtbedarf an Familienplanung unter Frauen (15–49 Jahre), die verheiratet sind oder in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft leben.

Anteil des gedeckten Bedarfs mit modernen Methoden (Proportion of demand satisfied with modern methods – mPDS) = kontrazeptive Prävalenz (Contraceptive prevalence rate for modern methods – mCPR) geteilt durch den Gesamtbedarf an Familienplanung (Total demand for family planning – TD). Wobei der Gesamtbedarf der kontrazeptiven Prävalenzrate plus der ungedeckten Bedarfsrate für Verhütung (Unmet need for contraception rate – UNR) entspricht, das heißt  $TD = CPR + UNR$  und  $mPDS = mCPR / (CPR + UNR)$ .

### **Bildung**

#### **Nettoeinschulungsrate (m/w) in der Primarstufe (gewichtet), 1999–2015**

Quelle: UNESCO-Statistikbüro.  
Die bereinigte Nettoeinschulungsrate gibt den Anteil der eingeschulten Kinder und Jugendlichen aus der offiziellen Altersgruppe in der Primarstufe als Prozentsatz der entsprechenden Gesamtpopulation an.

#### **Geschlechterparitätsindex in der Primarstufe, 1999–2015**

Quelle: UNESCO-Statistikbüro.  
Der Geschlechterparitätsindex bezieht sich auf das Verhältnis von weiblichen zu männlichen Werten der gewichteten Nettoeinschulungsrate. Gleichheit = 1,00.

#### **Nettoeinschulungsrate (m/w) in der Sekundarstufe, 2000–2015**

Quelle: UNESCO-Statistikbüro.  
Die bereinigte Nettoeinschulungsrate gibt den Anteil der eingeschulten Kinder und Jugendlichen aus der offiziellen Altersgruppe in der Sekundarstufe als Prozentsatz der entsprechenden Gesamtpopulation an.

#### **Geschlechterparitätsindex in der Sekundarstufe, 2000–2015**

Quelle: UNESCO-Statistikbüro.  
Der Geschlechterparitätsindex bezieht sich auf das Verhältnis von weiblichen zu männlichen Werten der Nettoeinschulungsrate. Gleichheit = 1,00.

## **Demografische Indikatoren**

#### **Gesamtbevölkerung, in Mio., 2016**

Quelle: Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen.  
Regionale Aggregate wurden von UNFPA auf Basis der Daten der Bevölkerungsabteilung berechnet. Dieser Indikator gibt die geschätzte Bevölkerung eines Landes zur Mitte des angezeigten Jahres an.

#### **Bevölkerungswachstum, in %, 2010–2015**

Quelle: Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen.  
Regionale Aggregate wurden von UNFPA auf Basis der Daten der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen berechnet. Das Bevölkerungswachstum ist die durchschnittliche prozentuale Wachstumsrate einer Bevölkerung während eines bestimmten Zeitraums. Die Zahl basiert auf dem mittleren Bevölkerungsszenario.

#### **Gesamtbevölkerung der Mädchen im Alter von 10 Jahren, in Tsd., 2016**

Quelle: UNFPA-Berechnung auf Basis von Daten der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen.  
Dieser Indikator gibt die geschätzte Zahl der Mädchen im Alter von zehn Jahren eines Landes an.

#### **Bevölkerungsanteil der 10- bis 24-Jährigen, in %, 2016**

Quelle: UNFPA-Berechnung auf Basis von Daten der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen.  
Dieser Indikator gibt den Anteil der Altersgruppe der 10- bis 24-Jährigen an der Gesamtbevölkerung an.

#### **Bevölkerungsanteil der 0- bis 14-Jährigen, in %, 2016**

Quelle: UNFPA-Berechnung auf Basis von Daten der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen.  
Dieser Indikator gibt den Anteil der Altersgruppe der 0- bis 14-Jährigen an der Gesamtbevölkerung an.

### **Bevölkerungsanteil der 15- bis 64-Jährigen, in %, 2016**

Quelle: UNFPA-Berechnung auf Basis von Daten der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen.

Dieser Indikator gibt den Anteil der Altersgruppe der 15- bis 64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung an.

### **Bevölkerungsanteil der über 64-Jährigen, in %, 2016**

Quelle: UNFPA-Berechnung auf Basis von Daten der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen.

Dieser Indikator gibt den Anteil der Altersgruppe der über 64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung an.

### **Abhängigkeitsquotient, 2016**

Quelle: Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen. Regionale Aggregate wurden von UNFPA auf Basis der Daten der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen berechnet.

Dieser Indikator gibt das Verhältnis der Bevölkerung im nicht-erwerbsfähigen Alter (unter 15 oder über 64 Jahre) zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) an. Die Daten zeigen den Anteil der nicht-erwerbsfähigen Bevölkerung pro 100 Personen im erwerbsfähigen Alter an.

### **Lebenserwartung (m/w) bei der Geburt, 2015-2020**

Quelle: Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen. Regionale Aggregate wurden von UNFPA auf Basis der Daten der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen berechnet.

Dieser Indikator gibt die durchschnittliche Zahl der erwarteten Lebensjahre eines Neugeborenen an, wenn die Mortalitätsrisiken im Querschnitt der Bevölkerung zum Geburtszeitpunkt bestehen bleiben.

### **Gesamtfruchtbarkeitsrate, 2015-2020**

Quelle: Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen. Regionale Aggregate wurden von UNFPA auf Basis der Daten der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen berechnet.

Die Gesamtfruchtbarkeitsrate gibt die durchschnittliche Anzahl der Kinder an, die eine Frau im Laufe ihres Lebens bekäme, wenn die heutigen altersspezifischen Geburtenraten während ihrer fruchtbaren Jahre konstant blieben.

## **Regionale Eingruppierung**

Die Durchschnittswerte von UNFPA, die am Ende der statistischen Tabellen angegeben sind, wurden anhand von Daten von Ländern und Gebieten errechnet, die wie folgt gruppiert wurden. Die regionalen Gruppierungen enthalten ausschließlich Länder, in denen UNFPA arbeitet.

### **Arabische Staaten**

Ägypten, Algerien, Dschibuti, Irak, Jemen, Jordanien, Libanon, Libyen, Marokko, Oman, Palästina, Somalia, Sudan, Syrien, Tunesien.

### **Asien und Pazifik**

Afghanistan, Bangladesch, Bhutan, China, Cookinseln, Demokratische Volksrepublik Korea, Fidschi, Indien, Indonesien, Iran, Kambodscha, Kiribati, Laos, Malaysia, Malediven, Marshallinseln, Mikronesien, Mongolei, Myanmar, Nauru, Nepal, Niue, Ost-Timor,

Pakistan, Palau, Papua-Neuguinea, Philippinen, Samoa, Salomonen, Sri Lanka, Thailand, Tokelau, Tonga, Tuvalu, Vanuatu, Vietnam.

### **Osteuropa und Zentralasien**

Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Bosnien und Herzegowina, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Mazedonien (ehemalige jugoslawische Republik), Moldawien, Serbien, Tadschikistan, Türkei, Turkmenistan, Ukraine, Weißrussland.

### **Ost- und Südafrika**

Angola, Äthiopien, Botswana, Burundi, Demokratische Republik Kongo, Eritrea, Kenia, Komoren, Lesotho, Madagaskar, Malawi, Mauritius, Mosambik, Namibia, Ruanda, Sambia, Seychellen, Simbabwe, Südafrika, Südsudan, Swasiland, Tansania, Uganda.

### **Lateinamerika und Karibik**

Anguilla, Antigua und Barbuda, Argentinien, Aruba, Bahamas, Barbados, Belize, Bermudas, Bolivien, Brasilien, Britische Jungferninseln, Caymaninseln, Chile, Costa Rica, Curaçao, Dominika, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Grenada, Guatemala, Guyana, Haiti, Honduras, Jamaika, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Montserrat, Nicaragua, Panama, Paraguay, Peru, Sint Maarten, St. Kitts und Nevis, St. Lucia, St. Vincent und die Grenadinen, Suriname, Trinidad und Tobago, Turksund Caicosinseln, Uruguay, Venezuela.

### **West- und Zentralafrika**

Äquatorialguinea, Benin, Burkina Faso, Elfenbeinküste, Gabun, Gambia, Ghana, Guinea, Guinea-Bissau, Kamerun, Kapverden, Kongo, Liberia, Mali, Mauretanien, Niger, Nigeria, São Tomé und Príncipe, Senegal, Sierra Leone, Togo, Tschad, Zentralafrikanische Republik.

### **Stärker entwickelte Regionen**

Stärker entwickelte Regionen umfassen Europa, Nordamerika, Australien, Neuseeland und Japan.

### **Weniger entwickelte Regionen**

Weniger entwickelte Regionen umfassen alle Regionen Afrikas, Lateinamerikas und der Karibik, Asiens (ohne Japan) sowie Melanesien, Mikronesien und Polynesien.

### **Am wenigsten entwickelte Länder**

Zur Gruppe der am wenigsten entwickelten Länder, wie sie von der Generalversammlung der Vereinten Nationen in den Resolutionen 59/209, 59/210, 60/33, 62/97, 64/L.55, 67/L.43, 64/295 definiert wurden, zählten im Mai 2016 48 Länder: 34 in Afrika, neun in Asien, vier in Ozeanien und eins in der Region Lateinamerika und Karibik.

Im Einzelnen: Afghanistan, Angola, Äquatorialguinea, Äthiopien, Bangladesch, Benin, Bhutan, Burkina Faso, Burundi, Dschibuti, Eritrea, Gambia, Guinea, Guinea-Bissau, Haiti, Jemen, Kambodscha, Kiribati, Komoren, Dem. Rep. Kongo, Laos, Lesotho, Liberia, Madagaskar, Malawi, Mali, Mauretanien, Mosambik, Myanmar, Nepal, Niger, Ost-Timor, Ruanda, Salomonen, Sambia, São Tomé und Príncipe, Senegal, Sierra Leone, Somalia, Sudan, Südsudan, Tansania, Togo, Tschad, Tuvalu, Uganda, Vanuatu und Zentralafrikanische Republik.

## Impressum

<b>Herausgeber der deutschen Fassung:</b>	Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW) Hindenburgstr. 25 30175 Hannover Telefon: 0511 94373-0 Fax: 0511 94373-73 E-Mail: hannover@dsw.org Internet: www.dsw.org Spendenkonto: IBAN: DE56 2504 0066 0383 8380 00   BIC: COBADEFFXXX
<b>Übersetzung:</b>	Marion Schweizer (Textpraxis Hamburg)
<b>Redaktion:</b>	Uwe Kerkow und Ute Stallmeister (DSW, V.i.S.d.P.)
<b>Gestaltung/Satz:</b>	grafik.design, Simone Schmidt, Hannover
<b>Herausgeber des Berichts:</b>	UNFPA, Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen  20. Oktober 2016
<b>Leitende Forschungsberaterin:</b>	Shireen Jejeebhoy
<b>Recherche und Autoren:</b>	David E. Bloom, Harvard T.H. Chan School of Public Health; Jeffrey Edmeades, International Center for Research on Women; Gretchen Luchsinger; Louise Searle, Humanitarian Advisory Group; Lyric Thompson, International Center for Research on Women
<b>Technische Beraterin UNFPA:</b>	Satvika Chalasani
<b>Redaktionsteam:</b>	Redaktionsleitung: Richard Kollodge Redaktionsassistentin und Redaktion der digitalen Ausgabe: Katheline Ruiz Programmierung: Hanno Ranck Design und Produktion: Prographics, Inc.
<b>Danksagung:</b>	Weitere Forscher und Autoren, die bei der Erstellung dieses Berichtes federführend waren: Ayla Black, Humanitarian Advisory Group; Rachel Clement, International Center for Research on Women; Alyssa Lubet, Harvard T.H. Chan School of Public Health; Dara Lee Luca, Mathematica Policy Research; Johanne Helene Iversen, Luster Health Clinic, Luster, Norwegen; Michael Kuhn, Wittgenstein Centre and Vienna Institute of Demography; Kristine Husøy Onarheim, University of Bergen, Norwegen; Klaus Prettner, Universität Hohenheim, Deutschland  Die UNFPA-Abteilung Bevölkerung und Entwicklung analysierte und führte die Daten im Indikatorenteil dieses Berichts zusammen. Quelldaten der Indikatoren in diesem Report stammen von der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen, der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) sowie der Weltgesundheitsorganisation (WHO).
<b>Karten und Bezeichnungen:</b>	Die Bezeichnungen und die Darstellung des Materials stellen keine Meinung von UNFPA bezüglich des rechtlichen Status von Ländern, Territorien, Städten, Regionen, ihrer Amtsbefugnisse oder Grenzen dar.





**United Nations Population Fund**  
605 Third Avenue  
New York, NY 10158

Telefon: +1 212 297 5000  
[www.unfpa.org](http://www.unfpa.org)

© UNFPA 2016



**Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)**  
Hindenburgstr. 25  
30175 Hannover

Telefon: 0511 94373-0  
Fax: 0511 94373-73

E-Mail: [hannover@dsw.org](mailto:hannover@dsw.org)  
[www.dsw.org](http://www.dsw.org)